

67. Jahres-Bericht
des
Museum Francisco-Carolinum
nebst der 61. Lieferung
der
Beiträge zur Landeskunde
von
Österreich ob der Enns.



Linz 1909.
Verlag des Vereines Museum Francisco-Carolinum.
—
Druck von J. Wimmer.

Waltenstein und Eppenberg

und die

Herren „von Ort im Traunsee“.



Von

Viktor Freiherr von Handel-Mazzetti

k. und k. Generalmajor d. R.-St.



Markgraf Leopold von Österreich und die Güter am Windberg.

Bevor wir weiterschreiten zu unserer Abhandlung über die Herren von Ort, müssen wir noch einer wichtigen Urkunde gedenken, welche vielfach den Gegenstand von Erörterungen bildete. Es ist die bekannte Verzichtsurkunde des Markgraf-Herzog Liupolds (Urkundenbuch Oberösterreichs II, 180) zugunsten St. Florians: „omnem contentionem, quam habebam in *predium Windibergi*, quod dederat eis (den Herren von St. Florian) *eppo de Windiberge*, nobilis quidam homo. dimisi ergo illis litem de omnibus his, sicut continetur in cyrographo imperatoris Heinrici V.^{ti} scilicet auunculi mei.“ „Actum in orientali terra apud Chremisam 1137.“ Nun folgt noch eine weitere Gabe Liupolds für St. Florian und sodann Schluß „actum apud sanctum Florianum MCXX . . . iiiij.“ Das Diplom hat bei der zweiten Jahrzahl eine Lücke. Die Herausgeber des II. Bandes des Oberösterreichischen Urkundenbuches datieren 1139 = MCXXXVIII] was der Größe der Lücke entspricht. Es ist nun wiederholt die Frage aufgeworfen worden, ob Liupold diesen Verzicht als Landesfürst (1137 noch Markgraf von Österreich, 1139 bereits Herzog von Bayern) oder als Privatmann leistete. v. Meiller, der diese Urkunde in seinen Babenberger Regesten, pag. 24 u. 26 (nach September 1139), bringt, sagt in der zugehörigen Note pag. 217, Nr. 158: „Leider enthält die Urkunde nichts, woraus geschlossen werden könnte, worauf diese Ansprüche beruhten, aus welchem Titel sie erhoben wurden. Es ist dies um so mehr zu bedauern, als die Verzichtleistung auf diese Ansprüche im Jahre 1137, somit vor seiner Ernennung zum Herzog von Bayern (als welcher er die Haupturkunde 1139 ausstellt) erfolgte, seine Ansprüche daher nicht etwa aus dieser Würde abgeleitet werden können“. Wir glauben nun aber sagen zu dürfen, daß diese Ansprüche auch nicht aus der markgräflichen Würde abgeleitet werden können, denn damals gehörte das Muhelland bis zum Haselgraben unzweifelhaft zu

kaiserlichen Kommissäre den 28. Juni 1570 aufgerichteten Urbar dieser Herrschaft der Vortrag „*Hindern Eppenberg*“ und „*Vordern Eppenberg*“ lautet. (Beide Urbare, letzteres als Abschrift, ersteres als Orig. rapular, im Linzer Musealarchiv.)

Hier, in einem dieser Eppenberg, stand wohl auch der Edelsitz, von welchem sich der „edel und veste Herr *Hanns Ruestorffer zu Burghhofen vnnd Eppenberg*“ schrieb, welcher 1578 eine zu Khrembs den 20. Dezember auf Hainrich Salburger zu Aichberg, kais. Verwalter des vazierenden Klosters Englhartzell ausgestellte Quittung des Sigmund Römer, Bürgers zu Krembs, siegelt. (Aus der Salburgschen Administrationsraitung 1579 im Linzer Musealarchiv.)

Bayern. Dieser bildete sicher bis 1180 die östliche Grenze gegen den märkischen Boden. Somit hat Liupold als Babenberger privatrechtliche Ansprüche auf das von Eppo von Windiberg an St. Florian vergabte predium Windiberge (Waldahoven) erhoben und da erinnern wir, daß der nördliche Teil dieser Possessio Waldahoven, die an Rudolf von Perg gediehene Waldmarch war. Anderseits sprachen wir die Vermutung aus, daß Waldahoven, Waltenstein, Walting, Waldkirchen mit dem Walto, Waldo, einem Zeitgenossen des Eppo von Windberg, in Verbindung zu bringen und dieser vielleicht derselbe Hochedle Waldo ist, mit dem Markgraf Liupold in Gars die Güterverhandlung pflog. *Mit letzterem Waldo war der Markgraf wahrscheinlich, mit Rudolf von Perg und seinen Söhnen Adalbert und Adelram aber sicher in verwandtschaftlichem Verhältnisse.*¹⁾ Wir haben folgende Beweise dafür:

Als unser Markgraf-Herzog Liupold „in extremis suis positus apud claustrum Altah nomine“ (17. Oktober 1141)²⁾ dem Kloster Zwettl gegenüber sich der von Anselm von Choupharen (Küffern bei Göttweig) übernommenen Verpflichtung bezüglich des Gutes Chrummawe (Krummau am Kamp in Niederösterreich) entledigte, übergab er dieses Gut „in manus *Alberti cognati eius (des Herzogs) de Berg*. Desgleichen nennt Liupolds Bruder, Markgraf-Herzog Heinrich, denselben Adalbert von Berg *cognatum nostrum* in einer in conuentu celebri in loco Anesi³⁾ ausgestellten Urkunde, worin er auf Bitte seines Bruders, des Bischofs Konrad von Passau, eben diesen seinen Verwandten Adalbert von Berg von der Klostervogtei über St. Pölten enthebt, nachdem er ihn „de aliis nostris redditibus copiose“ entschädigt hatte.

Dazu kommt noch, daß in Liupolds Verzicht um das Predium in Windberg in der Zeugenreihe unmittelbar nach Chunradus (comes) de Pilstein Adelram de Perge (Sohn Rudolfs und Bruder Alberts von Perg, Schwager Adelrams und hiemit auch Walters von Waltenstein) erscheint.

¹⁾ Vergl. Chmels Österr. Geschichtsforscher 1841 II, 2. Heft, 260 u. ff. und Karlins Saalbuch von Göttweig in font. rer. austr. VIII.

²⁾ v. Meiller, Babenberger Regesten, pag. 29, Nr. 25, „und frast Liber fundationem mon. Zwetlensis in font. rer. austr. III, 52.

³⁾ v. Meiller, a. a. O. 35, 22, und Urkundenbuch Oberösterreichs II, 252, nach Mon. boic. XXVIII, II, 228, Nr. 16, ex Cod. trad. Patau. II. Von Meiller datiert 1150.

Der Ausdruck „cognatus“ deutet auf eine Verwandtschaft von weiblicher Seite, während die Stammverwandtschaft von männlicher Seite mit „consanguineus“ gegeben wird.

Die mögliche Verwandtschaft Liupolds des Babenberger mit dem nobilis Waldo hebt Meiller zwar nicht ausdrücklich hervor. Seine Auffassung über die Art und Weise der Garser Verhandlung, in welcher zwischen dem Vater unseres Liupolds und Waldo, ohne Oberrichter, in Gegenwart der beiderseitigen Vasallen und Standesgenossen, bezüglich des von Waldo dem Markgrafen gegenüber nicht eingehaltenen Versprechens („*vocato Waldone redarguit violati pacti temeritatem*“) verhandelt wurde, rechtfertigt aber unsere Vermutung, daß zwischen dem Babenberger und Waldo vielleicht nicht nur ein standesgenossenschaftliches, sondern auch ein versipptes Verhältnis bestand. Wir haben bereits weiter oben erwähnt, daß jene Frau „*ex partibus franconiae*“ (auch die Babenberger stammen aus dem Frankenlande), welche der genesende und bis dahin kinderlose Waldo ehelichte, wohl Witwe war und bereits Söhne hatte, „*ipsi et ejus filiis predictam prediorum faciens sponzionem*“.¹⁾

Es ist beachtenswert, daß bei der Garser Verhandlung die beiden älteren Brüder Ernst de Traisma und Hartwich de Rudinieh nebst Rudolf von Perg anwesend wären. Sollten vielleicht gar die jüngeren, einbändigen Brüder derselben, Walter und Adelram, diese Söhne erster Ehe der Fränkin gewesen sein und die Waldoschen Güter *infra Bauariam* in einem nachträglichen Vergleich mit dem Markgrafen erhalten haben?

Diese bisher niedergelegten Gedanken über Walto, Waldo und seine Verhältnisse sind und werden auch weiterhin Vermutungen bleiben, welche aber vorläufig — wenn keine anderen Urkunden, dieselben stützend oder verwerfend, zutage treten — noch am ehesten das Auftreten der beiden Brüder Walter und Adelram von Traisma-Waldeck als Herren von Waltenstein und Eppenberg in dieser Gegend erklären können und insoweit haben auch diese Vermutungen ihre Berechtigung.

Die Herren von Ort.

Bald nach dem Erscheinen von *Strnadts* Abhandlung „Das Land im Norden der Donau“ versuchten wir unsere Anschauung über *Adelram de Waltenstein et Eppenberg* festzulegen.

Damals schrieben wir: „es ist doch auffallend, daß bald nach der Übergabe von Waltenstein und Eppenberg durch Adelram von Waldeck an Seckau ein Geschlecht im Besitze von Eppenberg er-

¹⁾ v. Meiller, Babenberger Regesten, pag. 211 und Note 113, wo die ganze Verhandlung umständlich erörtert wird.

scheint, nämlich die Herren von Ort, welche zu Seckau so viele Beziehungen hatten“. (Urkundenbuch Oberösterreichs II, pag. 479, Hartnidus de Ort cum esset moriturus Eppenberge, quod esset suum predium).

Einige Zeit darauf wurden wir durch die von *Br. Mitis*, Staatsarchivar in Wien, aufgeworfene Frage, ob „*partem aquae ad Orte*“, welche Landgraf Otto (von Stevening) circa 1181 an Sankt Emmeram in Regensburg gab (Ried Cod. dipl. ratispon. I, 253), nicht etwa auf den Traunsee bezogen werden könnte, veranlaßt, uns eingehend mit den Ortern zu befassen. Wir wußten, daß auch *Dr. Doblinger* in Graz sich mit dem Gedanken trug, die Orte als Vorwurf zu einer Spezialabhandlung zu nehmen. Er wäre wohl der berufenste Bearbeiter gewesen und hätte damit Strnadts Wunsch (Das Gebiet zwischen der Traun und Enns, S. 30, 32), „hoffentlich findet die Geschichte dieses gewaltigen Geschlechts bald einen Bearbeiter“, am besten erfüllt. Dennoch machten wir mittlerweile unsere selbständigen Forschungen und waren erstaunt, die *Ort* überall dort auf den Wegen zu finden, wo die *Traisma-Waldeck*, deren Abgang mit dem Auftreten der *Ort* fast gleichzeitig ist, begütert waren, selbst in deren Heimat *an der Traisen*, wiewohl wir dagegen die *Traisma-Waldeck* im Gebirge und bei *Ort, am Traunsee*, in keiner Weise nachweisen konnten.

Auch berührte es uns eigentümlich, daß bei den „*Ort*“ durch volle sechs Generationen sich der Rufname *Hartneid* wie ein roter Faden zieht, welcher Name bei den *Traisma-Waldeck* dreimal vertreten ist und mit welchem das Geschlecht dem Namen nach auch ausstirbt. Wir waren daher versucht, in unseren „*Ort*“ einen Zweig der *Traisma-Waldeck* zu erblicken, welcher, entweder freiwillig oder durch äußere Verhältnisse gezwungen, in die Ministerialität getreten war.

Es haben nämlich um die Zeit von 1140—1150 katastrophale Familien-Ereignisse das gesamte gewaltige Geschlecht der *Traisma* getroffen, wobei wir allerdings von dem *Lengenbacher* Zweig absehen. Adalbero von Feistritz wird von seinem Vetter Adelram von Waldeck getötet.¹⁾ Des ersteren Söhne, Konrad II. und Adelram III. (von Hennenberch), werden getötet, nach einer anderen Version enthauptet.²⁾ Der dritte Sohn, Ulrich, wird Kleriker in Seckau.³⁾ Adelram

¹⁾ Seckauer Konfraternitätsbuch „ab eo (fundatore nempe occiso)“ S. 387, 106, 9.

²⁾ v. Meiller, Stammtafel, hier Beilage, und Seckauer Nekrolog 419 zum 3. August.

³⁾ v. Meiller, a. a. O. und Seckauer Nekrolog zum 30. August.

selbst, der Stifter, lebt entzweit und getrennt von seiner Frau.¹⁾ Seine Tochter Benedikta tritt in das Kloster der hl. Erintrud. Heinrich und Alhait sind offenbar nur Kinder seiner zweiten Frau Richiza von Perg, aber nicht von ihm. Adelrams zweibändiger Bruder Walter de Waldeck-Waltenstein hat keine Nachkommen. Ihre einbändigen älteren Brüder Ernst de Traisma und Hartwich de Rudinich haben zwar Söhne, von denen aber weiter nichts bekannt ist;²⁾ von Hartwich ist sein Sohn Dietmar nur aus dem Seckauer Nekrolog bekannt; seine Tochter heiratete in den Ministerialenstand. Ernst de Treisma hinterläßt zwei Söhne, welche aber nach von Meiller zirka 1140—1145 ohne Nachkommen sterben. *Einer derselben heißt Hartnid* und gerade an diesen könnte der eben um diese Zeit als „Orter“ auftauchende *Hartneid I. von Ort* anknüpfen. Aber auch einen *Hartnidus propinquus Atrami fundatoris loci* lernen wir aus dem Seckauer Nekrolog kennen. Wüßten wir nur, daß dieser Verwandte Adelrams auch wirklich Hartnid geheißen habe, aber an ganz derselben Stelle in derselben Reihenfolge heißt er im Seckauer Konfraternitätsbuch „*Heinricus propinquus*“.³⁾ Die bisher ausgesprochene Ansicht stützt ganz besonders die Tatsache, daß die Orter, urkundlich nachgewiesen, der Propstei Seckau Vögte waren über Güter in der Mark und an der Rab, welche Adelram von Waldeck an Seckau gewidmet hat, und wohl auch der Seckauer Güter nördlich der Donau bei Waltenstein und Eppenberg. Auch die Tatsache, daß die *Herrschaft Ort freies Eigen* war, schien obige Annahme zu unterstützen.

Dennoch mußten wir ob mancherlei Bedenken, welche zu erörtern hier zu weit führen würde, von der Annahme einer *Consanguinität* absehen und machten uns die wohl zutreffende Ansicht zu eigen, daß die von Ort zwar von altersher Ministerialen der Ottokare von Steyr waren, aber, weil auch von früher in Lehens- oder Hulde-Verhältnis zu den Waldeck-Feistritz stehend, nach deren Aussterben sowohl von den Ottokaren als von der Propstei Seckau mit Waldeck-Feistritzschen Gütern belehnt wurden.

Gegen eine Consanguinität sprach auch vor allem die gänzliche *Verschiedenheit des Wappens der Orter zu dem Wappen von Seckau*, welches, bezeichnend genug, mit dem Wappen der alten Lengen-

¹⁾ Für das Folgende siehe Text bei Adelram von Waldeck, Meillers Stammtafel, und Älteste Urkunden des Stiftes St. Georgen, S. 259.

²⁾ Seckauer Nekrolog zum 24. März.

³⁾ Vergl. die Stellen im Seckauer Konfraternitätsbuch, S. 387, 106, und im Seckauer Nekrolog zum 29. Oktober.

bacher, die ja von den Traisma abstammen, durchaus harmoniert.¹⁾

Als ich im Herbst 1908 diese Wahrnehmungen Dr. Doblinger mitteilte, sprach er seine Freude aus, daß ich diese Forschung aufgenommen habe, und ermutigte mich, das Resultat derselben baldigst bekanntzugeben, da er noch gar nicht damit begonnen habe.

In nachstehendem seien daher mit *Doblingers* Erlaubnis die Ergebnisse meiner Forschungen mitgeteilt.

Für unsere Ort kommt nur das „Ort im Traunsee“ in Frage.²⁾ Es ist daher sehr zu bedauern, daß sowohl das Archiv der Frauen-

¹⁾ Siehe *Anthony's von Siegenfeld* Ausführungen in „*Steyrermärkisches Wappenbuch*“ von Zacharias Bartsch, 1567, von Dr. v. Zahn und Anthony v. Siegenfeld, 1893, in facsimile und mit Anmerkungen publiziert, Blatt 13, Probstei Seckau, und S. 118—120, sowie Dr. Anton Mell „Das Wappen des Stiftes Seckau“ und unsere Beilage Nr. 6, welche die Zeichnungen der uns erhalten gebliebenen Siegel Hartnits IV.—VI. bringt.

²⁾ Wir kennen vier verschiedene Castra und Herrschaftsgebiete des Namens Ort.

a) *Ort an der Nab*, welches zu St. Emmeraw und zum Bistum Regensburg in Beziehung stand. Von ihm schrieb sich der Hochfreie Gerloch de Orte (1070—1108), welcher den Zug Kaiser Heinrichs V. nach Ungarn mitmachte. Über ihn siehe Ried, Cod. dipl. Ratisbon. I, S. 162, ex Mon. boic. XIII, 322. Ried I, 170. Chron. lunaelac. I, 115, Urkundenbuch Oberösterreichs II, 127, ex Orig. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Ried I, 171, ex Orig., und von Meiller, Babenberger Regesten 12, Nr. 6, ex Orig. im Stift Zwettel. Über dieses Ort vergl. noch Ried a. a. O. I, 253, nach Petz cod. epistol. II, 164, Wittelsbacher Urkunden in Quellen und Forschungen zur Bayrischen und Deutschen Geschichte V, 332; Ried a. a. O. II, 1023 ex Orig., II, 1055 ex Orig. und II, 1061—62, endlich Appians Topographie Bayerns in „Oberbayrisches Archiv“ XXXIX, pag. 336/37, „Orth pagi pars ad Nabii fluuii influxum“, welches zur Genüge „partem aque ad Orte“ erklärt.

b) *Ein zweites Regensburgisches Ort, das bischöfliche Lehen Ort an der Donau in Niederösterreich*, unterhalb Sachsengang und Schönnaw, nächst Untermannsdorf. Dieses kam nach dem Aussterben der Plain-Hardeck mit der freieigenen Herrschaft Ernsbrunn an die Herren (Grafen) von Schaunberg. Erste Besitzurkunde 24. August 1289, Urkundenbuch Oberösterreichs IV, S. 111. Zu Ort ausgestellte Urkunden Graf Konrads von Schaunberg, 21. Dezember 1319, Orig. im Niederöstr. Landesarchiv; 21. Jänner 1322, Urkundenbuch Oberösterreichs V, 308, ex Orig. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv; 12. Mai 1353 a. a. O. VII, 309, ex Inventar Schaunbergischer Urkunden in Eferding. Vergl. weiter Urkundenbuch Oberösterreichs VIII, 27, 56, 134, 214, 233 und IX, 312. Vielleicht nach diesem Ort schrieb sich der Wiener Bürger „Hertwicus de Ort“, Mon. boic. XXIX, 2, S. 424, Nr. 53, ex Orig., und „her Hertweich von Ort“, 14. Oktober 1313, Orig. im Niederöstr. Landesarchiv.

c) *castrum und castellum Ort in Passau* (am Ende, am Ort' von Passau hatte ein unteres Schloß und ein oberes mit Turm), 29. Mai 1201, „Datum

abtei von *Traunkirchen* als auch jenes der Herrschaft *Ort*, bis auf geringe, an anderen Orten lagernde Rudera, nicht mehr vorhanden sind. Noch vor wenigen Dezzennien waren in *Ort* viele Urkunden und ein Kopialbuch vorhanden; die Urbare sind nun bei der k. k. Forst- und Domänenverwaltung in Gmunden-Traundorf.

Wie bereits erwähnt, beginnt die urkundliche Stammreihe mit

Hartnid I. von Ort.

1138—1141 beurkundet, 8. Juni 1147 wohl bereits verstorben.

Hartnid ist *zweimal im Gefolge des Markgrafen Otaker von Steyr* und Liupolds des Markgrafen von Österreich, sodann Herzogs von Bayern, beurkundet; und zwar als During, Pfarrer zu Abstetten in Niederösterreich, Bruder Alberos von Polheim, zu Tulln durch seinen Herrn, den Markgrafen Otaker von Steyr, in Gegenwart des Markgrafen Liupold von Österreich zwei Weingärten an Kloster Garsten schenkte¹⁾, und wiederum zu Reichersberg am Inn, 1141, als Liupold, Herzog von Bayern und Markgraf in Österreich, diesem Stifte zum Ersatz des in seinen und seines Vaters Heerzügen in Bayern erlittenen Schadens Güter zu Loiben und Holzbezugsrechte in den herzoglichen Wäldern zwischen den Flüssen Kamp und

Patawie in castello Orthe.“ Ried a. a. O. I, 283, ex Orig., 23. Juli 1210, „acta s. h. Patawie in castro nostro Ort“, Urkundenbuch von Kremsmünster, pag. 75, Nr. 52, ex Cod. fridericiano; auch Urkundenbuch Oberösterreichs I, 529, „turre in Ortt“, „inferior castrum Ortt“, Mon. boic. XXIX/2 ex Cod. pat. IV, fol. 9; Josef Schöller „Die Bischöfe von Passau“ 1814, S. 64.

d) Schließlich das *Ort an der Antisen* bei Reichersberg, über deren Inhaber, Ministerialen von Passau, der Traditions-Kodex von Reichersberg im Urkundenbuch Oberösterreichs I, 273—420, genügend Auskunft gibt. Später besaßen dieses Ort die Herren von Messenpeck (Messenbach).

¹⁾ *Kurz*, Beiträge II, 488, Nr. 18, aus einem Garstener Traditions-Kodex. v. Meiller, Babenberger Regesten, S. 24, Nr. 2, und S. 217, Note 157, versetzt diese Tradition zum Jahre 1137 mit Rücksicht darauf, daß Liupold damals noch Markgraf war. Da aber König Konrad III. erst Weihnachten 1138 Heinrich dem Welfen Bayern absprach und erst im Frühjahr 1139 dasselbe an seinen Halbbruder, den Markgrafen Liupold, übertrug (*Riesler*, Geschichte von Bayern I, 629), der in obiger Urkunde auch auftretende „Marchio Otacher“ erst 1138 mündig wurde (*Strnadt*, Das Gebiet zwischen Traun und Enns, S. 116), so setzen wir diese Urkunde, in welcher der erste von Ort genannt wird, 1138. Bemerkenswert ist, daß diese Urkunde im Traditions-Kodex von Garsten, welchen der 1. Band des Urkundenbuches Oberösterreichs bringt, nicht aufscheint. Zu Kurz' Zeiten gab es also noch einen Garstener Kodex. (Vergl. auch Br. Mitis Studien zum älteren österr. Urkundenwesen, S. 139, 140). Im Auszug ist diese Urkunde (nach Meiller) auch in Wurmbrands gen. Coll. 156.

Krems verlieh.¹⁾ In ersterer Urkunde ist hartnid de Horte vor Dietmar de Grece vorletzter Zeuge. In der zweiten Urkunde ist als erster Zeuge Marchio Otacher, dann die Hochfreien von Machland, Julbach, Tegernwang, Stein und Kneffarn und nach den Reichsministerialen de Rora und de Braunau als letzter Hartnid de Orte.

Hartnid I. war im Gegensatze zu den letzten zwei Hartnid des Geschlechtes ein freigebiger Wohltäter, der Propstei Seckau und hiebei lernen wir ihn auch als *Grundbesitzer in der Rabgengend, bei Graz und bei Kirchschlag* kennen. Aber auch im *Palten-tale bei Rottenmann* ist er begütert.

In der großen Güterkonfirmationsurkunde Erzbischofs Eberhard II. von Salzburg de dato Salzburg, 11. Dezember 1208, für *Seckau*²⁾ ist vorgetragen „ex dono domini Alberti de Ekkevelde villam Chotsamesdorf, ex dono eiusdem et domini Hartnidi de Orte: Alrams-dorf, Vvagraim, Puche, Mugelnich, ex dono Gertrudis et filie eius Mæchtildis uillas Wetscine, Sulze, Piesnich et aliud Piesnich, ex dono domini Reinberti de Murekke Stoyderamstorf“ žč.³⁾

Da Adalbert de Ekkevelde, offenbar ein Verwandter unseres Hartnid, nur c. 1140—1147 beurkundet erscheint⁴⁾, so ist oben

¹⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs II, 194, nach Original in Reichersberg. v. Meiller, welcher diese Urkunden zwischen Juni und Oktober setzt, Babenberger Regesten, S. 29, Nr. 24. Hund III (München), 229, Mon. boic. IV, 408, ohne Datierung.

²⁾ Urkundenbuch der Steiermark II, 139 u. ff., Nr. 91, ex Orig. im Steiermärkischen Landesarchiv.

³⁾ Nach dem Namensregister zum Urkundenbuch der Steiermark ist: *Ekkevelde* = Eggenfeld bei Peggau; *Chotsamesdorf* = Katzendorf an der Rabnitz; *Alrams-dorf*, „das Dorf des Adelram“, = Olringsdorf, Niederösterreich, bei Kirchschlag; *Vuagrain* = Wagram bei Kumberg, nordöstlich von Graz; *Puche* = Buche? bei Kirchberg an der Rabnitz; *Mugelnich* (Moglnic), Mittelsteiermark; *Wetscine* = Witschein, nördlich von Marburg; *Sulze*, Mittelsteiermark, welches?; *Piesnich* = Pesnitz? bei Marburg; *Stoyderamstorf* = ? Mittelsteiermark.

⁴⁾ Adalbert de Eckenfeld war Ministeriale Günthers, des Markgrafen von der Soune (auch „marchio de Cylic“ genannt, † 3. April 1140). Besitz nachgewiesen: Wolfgerstorf bei Pels und Reuenize = Rabnitz, östlich von Graz. Siehe c. 1140, Urkundenbuch der Steiermark I, 200, Nr. 189 ex Traditions-Kodex von Admont IV, 144, c. 1145 a. a. O. I., 718, Nr. 727, ex eodem 186 und 1147 zu Reun, 8. Juni. Fünf Stellen nach den Brüdern Hartnid II. und Ortolfus de Ort. Urkundenbuch der Steiermark I, 272, ex Orig. im Archiv Reun.

Albertus laicus de Eckenvelde ist zum 10. Juni im Necrologium Seccoviense, S. 415, des Necrol. Germ. II, Dioec. Salisb., pars II, vorgetragen. Der Zusatz „qui dedit nobis duas v.(ineas?) in Chotsamsdörf et Ra..tenpach in marchia“, ist vom Herausgeber irrig auf Kaiser Friedrich bezogen.

Der Ort ist weder hier noch sonst im Seckauer Nekrolog vorgetragen,

jedenfalls *Hartnid I. von Ort* zu verstehen. Die hier unmittelbar folgende Gertrud und ihre Tochter Mæchtild gehören, wie aus dem Seckauer Nekrolog hervorgeht, zu den Mureckern. Ein Reinpert de Mureck ist von c. 1165 an nachzuweisen.¹⁾ Sæculi 13, erste Jahrzehnte, treten die Murecker zu den Ortern in enge verwandtschaftliche Beziehungen.

Aus einer Verhandlung des Klosters Admont erfahren wir, daß der edle Herr Maganus, Großvater des älteren Liutold von St. Dyonisien-Gutenberg-Waldstein, noch zu Erzbischof Gebhards Zeiten dem Stifte einen mansus zu Perndorf bei Rottenmann im Paltentale gegeben hat. Als nun Udalrich, Kustos von Admont, auf dem Berge oberhalb von Berndorf Neugereute einfing, verhinderte *Hartnidus de Orte* „*ipsam villam Perndorf beneficii iure tenens*“ diese Ausrodung. Es kam zur Klage „*coram marchione*“ und Admont behauptete das Rodungsrecht, soweit der terminus campestrium dem Kloster zinsse. Als aber die Kolonen des Stiftes die Neugereutengrenzen überschritten, klagte Hartnid vor „*Herrandum iudicem tunc provincie*“. Dieser „*assumptis hominibus, tam suis, quam ipsius Hartnidi, monasterii etiam*“ ließ durch Steine die Neugereutengrenzen festsetzen. Zeugen dessen waren Klosterlente und Eberhardus et Dietmarus, Siboto, homines tam Hartnidi, quam Herrandi.²⁾

Da wir nun für das Auftreten des ersten Hartneid von Ort einen Zeitraum von kaum 10 Jahren gewinnen, so ist die Vermutung gerechtfertigt, daß Hartnid I. erst um 1135 diese Gebirgsgegend am Traunsee zu freiem Eigen bekommen und daselbst am Ende, am Ort des Sees die Feste Ort auf der Trauninsel, im See, erbaut habe. *Woher kam nun Hartneid?*

wie überhaupt sowohl dieses wie auch das Seckauer Konfraternitätsbuch sich über die Ort gänzlich ausschweigen. Dies haben wohl die zwei letzten Orter verschuldet.

¹⁾ Im *Necrologium Seccoviense* a. a. O., S. 404, zum 14. Jänner: „Gerdrudis de Mureck (datur consolatio anius ferculi) que dedit nobis Wechschanz.“ S. 426 zum 13. Oktober: „Mæchtild de Wetscheyn . conversa, soror nostra“ und S. 405 zum 19. Jänner: „Rainbertns l(aicus) de Mureck, qui dedit nobis villam in Stoydramsdorf.“

²⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, 317, ex Cod. trad. Admont IV, 237. *Wichner*, Geschichte von Admont I, 74 und 108, setzt diese erste Verhandlung wegen Berndorf um 1136—1137 und emendiert „*coram marchione*“ wohl vor der Markgräfin Sophie, welche während der Minderjährigkeit ihres Sohnes die Regierung führte. Da aber dieser 1138 mündig wurde (Strnadt, Das Gebiet zwischen Traun und Enns, S. 116), so mag diese Verhandlung 1138—1139 fallen

Wir dachten vorerst an die Heimat der Ottokare: an den *Chiemgau* und an die Gegend am Chiemsee, wo eine kleine Örtlichkeit „Ort“ und Genannte von „Ort“ beurkundet sind¹⁾, konnten aber keinen Zusammenhang erweisen. Dagegen ist das Auftreten Hartnids I. von Ort als begütert an der Rab, in Mittel- und in Obersteier, ein Fingerzeig, an die in den Urkunden Hartnits von Feistritz, Adelrams Vater, auftretenden Hartnite²⁾ und an die Hartnite in den Ottokarschen und anderen Traditionen des Klosters Garsten³⁾ anzuknüpfen. Auch die beiden Hartnit, Vater und Sohn, von Radintin (Ranten bei Murau) dürften bei diesen Kombinationen nicht ganz außer acht gelassen werden.⁴⁾

Die Frau Hartnids I. von Ort war vermutlich eine Schwester jenes Adalbert von Eggenfeld, mit welchem er gemeinsam Alramstorf, Wagrain, Buch und Mugeinich nach Seckau vergabte. Sie gebar ihm zwei Söhne: Hartnid II. und Ortolf, sowie eine (ungenannte) Tochter. Hartnids Witwe nahm in zweiter Ehe Wulfing (?) von Kapfenberg.

¹⁾ 3 *Bayerische Traditionsbücher*, im Cod. Falkenstein, S. 40, „hic notum sit ius modiorum de advocatia, quam habet comes Siboto, de Chimise: — — de Wilansheim et de Orte I modium, de Pongarten etc. Hiezu paßt „Fridricus de Ort seruus ecclesiae Chiemessensis“, c. 1230, Mon. boic. II, 371, Cod. trad. Chiems.

Auch ein „Orth“ „pagus templum in colle ad confluentem riui Siesbach et Pfetrahæ situm“, Gericht Rottenburg, Rentamt Landshut. Appian, a. a. O. Hiezu „Otto de Orte“ c. 1180 in einer Baumburger Tradition (Mon. boic. VI).

²⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, 96—97, von Meuller, Salzburger Regesten 441 und Note 89, c. 1075. Nobilis vir Hartnit tritt an Erzbischof Gebhard seine Besitzungen und die Kirche zu St. Lorenzen bei Knittelfeld ab gegen Erhalt der pfarrlichen Rechte für die Kirche St. Marein bei Seckau, t.: Auzo, Hartnit, Marhuuart, Hartnit, Pabo etc. Der ältere Hartnit erscheint als erster Zeuge in einer Gösser Urkunde. Hartnit, der hier als Vogt von Göss auftritt, bezüglich Güter in der Grafschaft Leoben, in der Marchia und im Kainachtal, ist Hartnit de Feistritz. Urkundenbuch der Steiermark I, 80, Nr. 69, c. 1070.

³⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs II, 117, 1082, lorch. miles marchionis und 119, 1088, lorch. 19. August; ebenso Urkundenbuch Oberösterreichs I, 142, Nr. 50, c. 1120 und Urkundenbuch der Steiermark I, 121, Nr. 102, c. 1115 (idem) in einer Ennstaler Urkunde. Urkundenbuch Oberösterreichs I, 119, Nr. 5, c. 1110, de militibus ipsius marchionis, a. a. O. I, 142, Nr. 6, c. 1120. Urkundenbuch Oberösterreichs I, 134, Nr. 20 (ministerialis) und 154, Nr. 93, c. 1125 und 125, Nr. 12, c. 1138.

Einer oder der andere von diesen Hartnit dürfte die Brücke bilden von den obigen „Hartnit“ in Mittelsteiermark zu den Hartnit im Enns- und Paltental und im Gebirge Traunsee—Garsten.

⁴⁾ c. 1075 in einer Admonter Urkunde, Urkundenbuch der Steiermark I, 95, Nr. 78.

In einer Admonter Notiz von zirka 1170¹⁾, zufolge welcher dieses Stift von Ortolf von Klamm (im Semmeringgebiet) einen Weingarten zu Wirflach bei Neunkirchen erwarb, lesen wir als letzte Zeugen: Rapoto de Putine, Vdalrich de Cranichberg, *Otto filius sororis Hartnidi de Ort* und noch drei Einzelnamen. Hartnids I. Tochter dürfte somit einen Ministerialen aus der Püttner Mark gehelicht haben.

Hartnid II. von Ort und sein Bruder Ortolf.

Beide Brüder erscheinen in folgenden Urkunden gemeinsam: 1147 zu Reun, 8. Juni²⁾ und zu Graz, 22. August, in Urkunden des Markgrafen Otaker für das Stift Reun, und zwar in der 1. Urkunde, welche an erster Stelle Engelschalk de Waltstein (ein St. Dyonisien-Gutenberg) und Conrad Henne de Wustrize (Sohn Adalberos von Feustritz) bezeugen, nach Richerus de Euerdinge und in der zweiten gleich nach den hochfreien „Wernhardus de Stöfe et frater ejus heinricus“ (Schaunberger) und vor Richer der Euerdinge³⁾; endlich 1151, 19. März, zu St. Stephan iuxta Diernstein bei Friesach⁴⁾, als letzte in der Zeugenreihe in einer Urkunde des Erzbischofs Eberhard I. von Salzburg für St. Lambrecht.

Bald nach seines Vaters Tode fiel Hartneid II., ermutigt durch seinen Stiefvater Wulfing,⁵⁾ über die Admonter Neugereute bei Berndorf her. Sein Zwist mit Admont wurde jedoch um 1150⁶⁾ über Bitte beider Parteien durch Adalbero von Strechau, nach Befragen

¹⁾ Urkundenbuch der Steiermark II, 7, c. 1170, aus einer neueren Abschrift des Cod. trad. Adm. II, 281. *Wichner*, Geschichte von Admont I, 197, Note 4.

²⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, 372, ex Orig. in Reun.

³⁾ a. a. O. I, 275 und 383 nach Originalen in Reun. Die Zeugenreihe in dieser Urkunde ist etwas verworren, denn zuerst kommen die hochfreien Brüder de Stauff, dann steierische Ministerialen, vierzehn an der Zahl, an ihrer Spitze die Brüder von Ort, dann Adelram de Waldecke und Vdalrich de Willehering, die durch ihre mitzeugenden Eigenleute als die Hochfreien von Waldeck und von Wilhering gekennzeichnet sind, dann wieder steierische Ministerialen, darunter obiger Conrat Henne (ein Freier).

⁴⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, 327, nach dem Original in Sankt Lambrecht.

⁵⁾ Wulfing, der Stiefvater Hartnids II., ist wahrscheinlich Wulfing von Kaphenberg, welcher zu 1146 im Urkundenbuche der Steiermark I, 3, 253 beurkundet ist.

⁶⁾ Urkundenbuch der Steiermark, S. 317, Nr. 323, aus Traditions-Kodex IV, 237, von Admont. Über die Datierung siehe Zahns Note 1 zu dieser Urkunde, a. a. O., S. 317.

aller bei der durch den früheren Richter Herrand getroffenen Grenzbestimmung anwesend gewesen Leute endgültig beglichen. Hiebei war als 1. Zeuge anwesend Chunrad Pural, ministerialis marchionis.¹⁾

Die weiteren Beurkundungen Hartnids II. sind folgende:

Um 1150 in einer Tauschurkunde Bischof Konrads von Passau mit Kloster Garsten um den Zehent zu Gaflenz nach den Hochfreien und vor den Pollheim, Steinbach und Traun;²⁾ in einer Tradition Herrands von Hagenberg und Hadwigs, dessen Frau, an Admont über ein Gut zu Hagenberg, ausdrücklich *de ministerialibus Otachari de Styra* und an deren Spitze Liupoldus frater marchionis,³⁾

c. 1154 in einer Tradition Heinrichs von Trosmarsdorf an Kloster Admont über dessen Gut Weistrach bei St. Peter in der Au, Zeuge nach Richer de Everding und vor den von Traun, Haselbach, Slierbach und Kappellen,⁴⁾

c. 1160 in Traditionen Rudolfs von Dietach über Stadelkirchen und eines Meginhart über 1 Gut zu Huzendorf an Admont, beidemale *unter Steierischen Ministerialen*, denen in der ersten (obderennsischen Urkunde) die Volkensdorf, Ura, Traun, Kapellen, Kersberg vorgehen.⁵⁾

Im Jahre 1157, 25. Februar, bezeugt unser Hartnid zu Metnitz eine Urkunde Erzbischofs Eberhard I. von Salzburg für Kloster Reun an erster Stelle nach Otaker marchio.⁶⁾

Als Markgraf Otaker auf Bitte der Mutter seines ermordeten Ministerialen Ottos von Haselbach auf seiner *Burg zu Steyr* „in frequentia ministerialium suorum“ die Kapelle in Haselbach (St. Mag-

¹⁾ Dessen Anwesenheit als erster Zeuge deutet auch an, daß die Liegenschaft Berndorf im Paltentale Hartnids Lehen vom Markgrafen war.

²⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs II, 251, ex Orig. in Garsten; auch a. a. O. I, 120, ex Cod. trad. Garsten. *Caes. Aquilin.* Annales Ducatus Styrie I, 753, hat „paulo post ao. 1154“.

³⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, 310, ex Cod. trad. Admont II, 210 et IV, 195. *Wichner*, Geschichte von Admont I, 84.

⁴⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, 345, aus Cod. trad. Admont IV, 199. *Wichner*, a. a. O. 148, und *Caes. Aquilin.*, a. a. O. 760, haben beide c. 1164.

⁵⁾ a. a. O. I, 417 und 420, von ebenda IV, 198, 206. *Wichner*, ebenda I, 136 und 138, sowie *Caesar*, ebenda, 755 haben c. 1162.

⁶⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, 373, nach Originalen im Stiftsarchiv Reun „facta hec traditio apud Libnitz multis astantibus, ceterum privilegium frisaco prescriptum aput Mötnitz tradidimus V. Kal. Marciarum ao. 1157“, von *Meiller*, Salzburger Regesten 76, 106—108, datiert 1156, nach dem Itinerar 1156, Jänner, Feber, Leibniz; Jänner, Feber, Friesach; 26. Februar Mötnitz.

dalena bei Linz) mit ihrem Widemgut — c. 1162 — dem Kloster Garsten gab, war mit den Volkenstorfern, Stein und Steyr auch unser Hartnid de Ort anwesend.¹⁾

Noch zwei Zeugnenschaften Hartnids in *Markgraf Ottokarschen Urkunden* für die Stifter *Reun* und *Seckau* der Jahre 1173 und 1177 beziehen wir auf unseren Hartnid II.²⁾ Bald darauf, jedenfalls vor dem 29. April 1185, ist Hartnid verschieden, mit Hinterlassung eines gleichnamigen Sohnes. Die Frau Hartnids II. kennen wir nicht.

Bevor wir jedoch auf Hartnid III. übergehen, wollen wir uns noch mit *Hartnids II. Bruder, Ortolf*, beschäftigen.

Ortolf de Waltenstein et de Tollet.

Wir haben oben gesehen, daß Ortolf, der Bruder Hartnids II. von Ort, mit diesem nur dreimal beurkundet erscheint, 1147 (2) und 1151. Wir vermuten nun, daß unter dem c. 1160—1172, und zwar zweimal in *Seckauer Urkunden*, einmal in einer *Admonter* und einmal in einer *Garstener Tradition* auftretenden *Ortolf de Waltenstein*, der sonst nirgends so leicht unterzubringen ist, sich unser Ortolf verbirgt, dem Seckau die mittlerweile an die Propstei gediehenen Waldeckschen Güter nördlich der Donau, Waltenstein und Eppenberg, zu Lehen oder zur Bevogtung übertragen hat.

Folgende Beurkundungen bringen ihn durchaus selbständig ohne seinen Bruder Hartnid:

1. c. 1160 zu *Liezen*³⁾ (*also im Ennstal*): Hartnid de Ruotkerspurch (Riegersburg) gibt seinen Streit gegen Admont wegen Ramsau ultra Wizinpach zugunsten der Kirche zu Liezen auf. 1. Zeuge vor Otto von Wartenburg unser *Ortolfus de Waltenstein*.

¹⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs I, 172, Nr. 168, und *Kurz*, Beiträge II, 488, Nr. 17, ex Cod. trad. Garsten; dann Urkundenbuch Oberösterreichs II, 123, aus der teilweise gefälschten späteren Transkription. Vergl. mein „Die Kapelle in Haselbach und ihre Mutterpfarre Taversheim“, S. 266 des Jahresberichtes 1908 des Museums Francisco-Carolinum in Linz.

²⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, 523, aus dem unausgefertigten Originale im Archiv Reun. Urkundenbuch der Steiermark I, 557, nach einem im 14. Jahrhundert gefälschten Originale im Steiermärkischen Landesarchiv. Fröhlich, *Diplomataria Stirens.* I, 169, und *Caes. Aquil., Annales Stirens.* I, 794, haben bei der zweiten Urkunde 1191, was Zahn in 1177 emendiert.

³⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, 410, Nr. 433, ex Admont. trad. Cod. IV, 230.

2. Um dieselbe Zeit,¹⁾ *mitten unter den Zeugen aus Ob der Enns* in der Tradition des Gutes Wolfarn an Garsten von Seite des markgräflichen Ministerialen Dietmar von Chersberg.

3. 1166, 7. September zu *Hartberg*²⁾ urkundet die Markgräfin Kunigunde, daß die *Propstei Seckau* unter anderen Stücken auch einen *Hof an der Fische bei Neunkirchen* erworben habe. Zeugen *de ministerialibus nostris* — Gundaker de Stira, *Ortolfus de Waltensteine*, Otto de Volkenstorf etc.

4. 1172. Graz, 16. Mai.³⁾ Markgraf Otaker überträgt dem *Stifte Seckau* die Kirche zu Schönberg bei Knittelfeld. *Ortolf de Waltenstein* erscheint hier *unter lauter Steyrischen Ministerialen*, nur Otto von Wartenburg ist aus Ob der Enns.

Ortolds von Waltenstein zweimaliges Auftreten in Seckauer Urkunden, im Ennstal und in Garsten, dann zu Hartberg um ein Gut an der Fische, im Gebiet Adelrams von Waldeck rechtfertigen unsere Vermutung. Ihm weisen wir jene „Alhait de Waltenstein l(aica)“ des Seckauer Konfraternitätsbuches als Frau zu.

Wir möchten aber noch eine andere Vermutung an Hartnids II. de Ort Bruder Ortolf anknüpfen. Schon Strnadt — in seinem neuesten Werk „Hausruck und Attergau“, S. 117 — fiel die *Lebensrührigkeit der Feste Tollet von der Herrschaft Ort* auf (4. April 1330, Oberösterreichisches Urkundenbuch VI, 6). Wir kommen später noch einmal darauf zu sprechen, müssen aber hier schon unsere Ansicht aussprechen, daß wir Tollet als ein altes pertinens von Ort ansehen.

Während *Ortolf de Waltenstein* c. 1160—1172, ist *Ortolf de Tollet* von c. 1170—1183 beurkundet. Sie erscheinen nie miteinander, können also ganz gut ein und dieselbe Person sein. Sie treten auch stets selbständig und nie mit Hartnid de Ort auf. Beide sind als Ministerialen von Steier beurkundet. Nach Ortolds Tode, der als jüngerer Bruder mit Tollet abgefertigt wurde, fällt Tollet wieder an Ort zurück. Brüderpaare sind im Hause Ort bis zu dessen Aussterben nicht mehr vorhanden, daher Tollet auch

¹⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs I, 177, Nr. 182, ex trad. Cod. Garsten.

²⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, 463, Nr. 499, ex Orig. Perg. im Steiermärkischen Landesarchiv.

³⁾ a. a. O. I., 514, Nr. 545, ex Orig. Perg. im Steiermärkischen Landesarchiv.

Der hier vorkommende letzte Zeuge Herwicus boemus war 1188 Marschalk des Herzogs von Steyr (Urkundenbuch der Steiermark I, 681, Nr. 695) und vergabte in diesem Jahre, als er nach Jerusalem zog, sein Gut und Kirche zu Velwinbach (Feldbach, östlich von Graz, an der Rab) dem Stifte Admout. Er erscheint im Urkundenbuch der Steiermark von 1172—1189.

weiterhin selbständig nicht mehr genannt wird. Späterhin, im 14. und 15. Jahrhundert, wurde Tollet von Ort aus als Lehen vergeben.¹⁾

Die Beurkundungen über Ortolf de Tollet sind folgende:

1170. In dem Austrag einer Streitigkeit des Klosters Admont mit den Nachkommen des vollfreien Hartnid über ein Gut zu Puhel (östlich von Judenburg) als erster Zeuge mit seinem Ritter Gerung („Gerung miles Ortolfi“). In der ersten Schlichtung war auch „Otager marchio de Styre“ Zeuge.²⁾

Um dasselbe Jahr „in placito marchionis de Stire habito Hartperge“ (östlich von Graz gegen Ungarn) in einer Kloster Formbacher Urkunde aber als letzter Zeuge.³⁾

Um das Jahr 1175 in einer Urkunde des Markgrafen Otaker für Admont als zweiter Zeuge nach Otto de Kapfenberg und in einem weiteren Akt für Admont als erster.⁴⁾

Seine zwei letzten Beurkundungen c. 1180 und 1183, Lorch,

¹⁾ Man vergleiche nun damit das von *Strnadt* in seinem „*Peuerbach*“ S. 187 u. ff., über Ortolf de Tollet Gebrachte. Er hält ihn für den Ortolf des Brüderpaares Otto und Ortolf, welche sich nach dem nahen Grieskirchen nannten. Auch diese sind Ministerialen von Steier und erscheinen wiederholt de c. 1155—1190.

Verfolgen wir in den Urkundenbüchern von Salzburg, Ob der Enns und Steiermark die Namen Grieskirchen und Tegernbach, so erkennen wir in beiden ein und dieselbe Familie, bis die Grieskircher als solche verschwinden und nur die Tegernbacher bis c. 1270 dauern. Während aber die Grieskircher als solche nebst der steierischen Ministerialität viele Beziehungen mit Kloster St. Nikola bei Passau hatten (diesem Kloster waren Kirche, Pfarrhof und Zehente in Grieskirchen zugehörig), erscheinen die Tegernbacher des 13. Jahrhunderts nie mehr als steierisch-österreichische, sondern stets nur als Passauer Ministerialen. Die Feste Tegernbach selbst war lehenrührig vom Kloster Mondsee (Urbar desselben [Abschrift] in meinem Besitz) und nach dem letzten Tegernbacher Wulfing, † vor 1273, gedieh sie an dessen nahe Verwandten, an die Familie Polhaim, als Mondseesches Lehen.

Ist meine Vermutung, Ortolf frater Hartnidi de Ort = Ortolf de Waltenstein = Ortolf de Tollet, gerechtfertigt, so kann Ortolf de Tollet nicht der Ortolf de Grieskirchen sein, denn dieser erscheint in der Urkunde 1166 Hartberg, 17. September (Urkundenbuch der Steiermark I, 463) gleichzeitig mit Ortolf de Waltenstein. Auch würde ja Ortolf de Grieskirchen älterer Bruder Otto ebenso sich hie und da von Tollet nennen, wenn Ortolf de Tollet identisch mit Ortolf de Grieskirchen wäre.

Wir halten daher bei Vergleichung aller Umstände unsere Annahme für gerechtfertigt.

²⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, S. 485, Nr. 517.

³⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs I, 678 ex Cod. Formbach.

⁴⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, 536 und 549, ex Cod. IV von Admont.

12. August, betreffen die Klöster Garsten und Gleink.¹⁾ In der letzteren erscheint unser Ortolf unmittelbar vor Pillunc de Kirchaim, — über den wir noch sprechen werden.

Mit

Hartnid III. von Ort

(1185—1210)

steigt die Bedeutung unseres Geschlechtes.

Im Georgenberger Vertrag apud Anesum forum. 17. August des Jahres 1186 wurde die Vereinigung der Steiermark mit Österreich nach dem kinderlosen Tode Herzog Ottokars vorbereitet und bald darauf *nahm Hartneid III. ein Fräulein aus angesehenem österreichischen Ministerialengeschlecht zur Frau und trat dadurch mit den bedeutendsten österreichischen Geschlechtern südlich und nördlich der Donau in Verwandtschaft*. 1191 ist er als *Marschall der Steyermark* beurkundet, und bei seinem Tode sehen wir *Hartnid begütert in jenem Teil des Landes im Norden der Donau, welchen Adelram von Waldeck an Seckau vergabt hatte* und wo wir auch Hartnids Vatersbruder Ortolf (von Waltenstein) als besitzend vermuten. Er dürfte auch bereits das große Landgericht im Gebirge vom Steierischen Markgrafen zu Lehen getragen haben.

Doch verfolgen wir sein Leben an der Hand der Urkunden. Aus seines seligen Vaters Nachlaß hatte er mit dem *Stifte Admont* einen Zwist um das *Gut Laimpachowe (Lainbach im Ennstal bei Wolkenstein)* übernommen. Diesem langjährigen Streite machte er über Vermittlung des Admonter Mönches Herrn Heinrich Tikiler ein Ende, indem er zu *Fischau* im Jahre 1185, 29. April²⁾, auf besagtes Gut „*pie abdicauit*“. Als erster Zeuge fungierte „*Otaker dux Stirensis*“.

Wohl um dieselbe Zeit schlichtete er mit Admont einen anderen, seit seines Großvaters Zeiten andauernden Streit, indem er

¹⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs I, 184, Nr. 202, ex Cod. Garsten und II, 384 ex Orig. Auch im Cod. pat. V, Fol. 81a, wird Ortolf de Tollet genannt: *Notum sit quod Wirintho sacerdos redemit a domino Ortolpho de Tolet pro tribus talentis Hailicam et ipse Ortolphus tradidit eam ad aram sti Stephani censualem V.den.* Als Testes nur Einzelnamen genannt. Da unmittelbar darauf eine Tradition kommt, in welcher als erster Zeuge Konrad von Amziusbach genannt ist, so sind wir berechtigt, diese Traditionen um 1170—1180 zu setzen.

²⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, 610 ex *Pex thes. anec.* III, 3, 753, Note 64, „*litem quam — tam ipse, quam pater suus — habuerunt*“. Wir erinnern, daß auch Ortolf von Waltenstein, den wir als einen Ortler ansehen, in einer Seckauer Urkunde, zu *Hartberg*, wegen eines Hofes an der Fischea Zeuge war.

die *Neugereute bei Berndorf in Paltental* „quae iniuste tenebat“ endgültig dem Stifte aufgab.¹⁾

*Hartneid nahm offenbar tätigen Anteil an den landesfürstlichen Geschäften. Wir finden ihn wiederholt im Gefolge des letzten Ottokars, des ersten Herzogs der Steiermark, so zu Admont 1186, 27. Dezember²⁾, 1188 zu Weitz, 11. Mai, in einer Urkunde Leutolds von Gutenberg an Göss, die als erster Herzog Otaker und als erster der Ministerialen unser Hartneid bezeugt³⁾, 1189 zu Graz, 20. Mai⁴⁾, 1190 zu Graz, in domo hainrici Mancii⁵⁾, wo auch Herzog Liupold von Österreich anwesend war; wahrscheinlich in demselben Jahre klagte die Äbtissin von Traunkirchen über Gewalttätigkeiten ihres Vogtes Arnold von Wartenburg vor dem Herzog von Steier, welcher „presentibus ministerialibus suis nobiliores eorum de iure advocatie supra memorate requisivit, ipsisque seriatim disserentibus, sicut antiquitus statutum fuerat, postmodum diligenter firmavit“. Auch Hartnid von Ort war unter diesen Beratern, denn er bezeugte, daß bei dieser Gelegenheit Gundaker (von Steyr), einer der herzoglichen Ministerialen, kundgab, die Vogtei der Kirche zu Garsten non hereditario iure sed quasi ad tempus sibi commissam suscepisse⁶⁾. Infolge obiger Beratungen stellte der Herzog 1191 zu Enns (nach dem 15. April) das Privilegium über die Vogteifreiheit für das Frauenstift Traunkirchen und das Markt- und Handelsprivileg für den Ort Enns aus. In beiden Dokumenten erscheint Hartnid de Ort unter den ersten Zeugen⁷⁾. *Höchstwahrscheinlich war Hartneid auch am Herzogshof, als Otaker in den**

¹⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, 641, aus dem Admonter Traditions-Kodex IV, 263. *Wichner*, Geschichte von Admont II, 12 und 182, setzt auch c. 1185.

²⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs II, 404, ex Petz, thes. III, 3, S. 750 Herzog Otaker nimmt Admont in seinen besonderen Schutz.

³⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, 672 et 673, nach Originalen und nach unausgefertigtem Originale im Steiermärkischen Landesarchiv.

⁴⁾ *Jaksch* Mon. Karinth. III, 509, Nr. 1356, nach Originalen im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv.

⁵⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, 689, ex Orig. ebenda.

⁶⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs I, Nr. 217, ex Cod. trad. Garsten.

⁷⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs II, 428, ex Orig. zu Ort am Traunsee. Vogteifreiheit für Traunkirchen. Urkunden a. a. O. II, 431, ex Orig. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv: Erneuert dem Orte Enns die Markt- und Handelssatzungen seines Vaters „ad instantiam ratisponensium et consilio meorum ministerialium sc. Herrandi dapiferi mei de Wildonia, Hartnidi de Orte marscalci, Gundakari de Styra, Ottonis de Volchenstorf, Ortolfi camerarii de Gonewiz etc.“

ersten Tagen des Mai 1192¹⁾ seine Augen schloß, denn in den Urkunden Herzog Leupolds von Österreich-Steier bezüglich letztwilliger Vergabungen Otakers an die Klöster Gleink und Formbach, zu Lorch und zu Steyr, 7. Mai 1192²⁾, ist unser Hartnid stets an erster Stelle Zeuge.

In diese Zeit des letzten Ottokars fällt eine wichtige Urkunde unseres Hartnids, ausgestellt zu Hall³⁾ in der Hofmark, welche uns andeutet, daß bereits er das große Landgericht im Gebirge vom steierischen Herzog zu Lehen trug⁴⁾. Leider ist uns diese Urkunde nur in einem sehr späten Kodex (Kopialbuch⁵⁾ des Klosters Gleink erhalten geblieben. Zuerst publizierte Kurz in seinen Beiträgen zur Geschichte von Oberösterreich diese Urkunde und seinem Texte folgen wir:⁶⁾

¹⁾ Krones in seiner Geschichte Ö-terreichs II, Stammtafel, sagt: Ottokar habe in den ersten Tagen des Mai seine Augen geschlossen. Strnadt, Das Gebiet zwischen Traun und Enns, S. 116, sagt am 9. Mai. Auch von Meiller, Babenberger Regesten, S. 240, Note 280, sagt „anfangs Mai“, hat aber Salzburger Regesten, S. 156, Nr. 73, 9. Mai. (Conf. Caes. Aquilin. I, S. 737).

²⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs II, 437, ex Mon. boic. XXIX, II, pag. 47 ex Cod. pat. III^o. (Soll IV^o heißen!) Die Stelle lautet im Kodex tatsächlich „non. April“. „Sine dato“ im Urkundenbuche Oberösterreichs I, 708 ex Cod. trad. Formbach. Mon. boic. IV, 94. Urkundenbuch Oberösterreichs II, 442, ex Orig. in Gleink.

³⁾ Die Urkunde hat „*acta sunt hec in Herzogenhalle*“. Das Urkundenbuch der Steiermark I, 682, welches diese Urkunde nach Urkundenbuch Oberösterreichs II, 413, Nr. 282 (ex Kurz' Beitr. a. a. O.) bringt, faßt dieses Herzogenhalle irrig für das Bayrisch-Hall = Reichenhall auf. Daß es das Hall in Oberösterreich ist, geht aus Cod. pat. IV, Fol. 74, und aus Urkundenbuch Oberösterreichs VI, 227, 228, hervor. Es ist die Notiz, zufolge welcher Peter, Bischof von Passau, vor K. Rudolf von Rom die von den Gebrüdern Truchsen vindicierte Vogtei über die Pfarren in Kremsmünster, Herzogenhalle, Ried, Wartberg, Kirchdorf etc. rechtlich behauptete. Als Pfarre ist Herzogenhalle „Pfarrkirchen“ bei Hall. (Siehe Strnadt, Das Gebiet zwischen Traun und Enns, S. 31 oben Z. 4.)

⁴⁾ Vergleiche hierüber Strnadt, Das Gebiet zwischen Traun und Enns, S. 29, „Die Grafschaft im Gebirge“, incipiens „Das Landgericht Hartnids von Ort“ etc. und S. 142, IV, „Das alte Landgericht Ort“ und die *Erläuterungen zur Landgerichtskarte*, S. 13, Landgerichte Wildenstein, Ort und Schlierbach.

⁵⁾ Das Urkundenbuch der Steiermark versetzt das Kopialbuch mindestens in das 16. Jahrhundert. Es gehört aber der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts an und erliegt nunmehr im bischöfl. Archiv in Linz. Die betreffende Urkunde befindet sich als Nr. 52 auf Seite 71; damals befand sich noch an der Urkunde das Siegel.

⁶⁾ Kurz, Beiträge III, S. 323, sagt ex Cod. trad. „sine nota anni“ und meint, das letzte Wort „secundi“ beziehe sich auf „abbatis“, nicht auf „Marquardi“, wenn anders dem Abtverzeichnis bei Hoheneck zu trauen ist. Vergl. Hoheneck II, 156. Das Oberösterreichische Urkundenbuch datiert „circa 1188“, das Steiermärkische „1189, circa März“.

Ego Henricus¹⁾ de Ort notum facio — — quod Vdalschalcus de Trübenpach cum consensu matris suae dominae Gertrudis possessiones suas tam in *Trübenpach*²⁾, quam in *Ensthal* sitas delegavit ad altare sancti Andreae in Glunik perpetue possidendas, et haec delegatio tradita est in mann Rudolphi nobilis de Russdorf ea videlicet ratione quod defunctis³⁾ *domina Gertrude et domino Alberone de Ort*, cui tunc matrimonialiter iuncta fuit, omni contradictione executioni mandaret, tam libere videlicet, quod nullus propinquorum dicti Vdalschalci quicquam iuris sibi de iure posset usurpare in praediis antedictis. Fratres autem de Gleink hanc delegationem taliter coemerunt, quod eidem Vdalschalco, cum esset in expeditionem iturus ad sepulchrum domini, tempore imperatoris Friderici, qui iam erat similiter in procinctu, XX talenta et X marcas argenti et unum equum satis bonum dabant! T. h. r. Dominus Otto advocatus,⁴⁾ Albero de Ort, Arnoldus, Rudolfus de Russdorf, Vdalschalcus Sachxo, Deringus de Oede, Albero poduwiz, Henricus de Trybenpach et alii plures, acta sunt hec in Herzogenhalle, presente domina Gertrude predicta tempore abbatis Marquardi secundi.

In dem Bestätigungsdiplom hierüber von Herzog Liupold, de Linz anno 1207⁵⁾, in welchem an der Spitze der Ministerialen

¹⁾ Daß „Henricus“ statt „Hartnidus“ verlesen wurde, besitzen wir bei den Ortern noch einige Beispiele, so 1219, Wien 7. Oktober, von Meiller, Babenberger Regesten 123, Nr. 155, ex Cod. im Archiv Lilienfeld (siehe bei Hartnid IV.), dann 1241, *Ennenkl*, Gen. Collect. I, 152. (Siehe bei Hartnid V.) Vergl. auch *Bechsteins* Anmerkung 270, zu Lichtensteins Frauendienst: Turnier zu Friesach, 1224, wo Bechstein Heinrich von Ort statt Hartnid von Ort schreibt, und endlich in *Mon. Germ., Necrologia Germ. II*, pars. 2, wo im Seckauer Konfraternitätsbuch „Heinricus propinquus (Adelrami fundatoris)“ und im Seckauer Nekrolog „Hartnidus propinquus Adelrami fundatoris“, beidemal in derselben Reihenfolge, an gleicher Stelle steht!!!

²⁾ *Trübenpach* sucht das Urkundenbuch der Steiermark bei Trieben im Paltentale. Dortselbst ist tatsächlich ein Triebental, also auch ein Triebenbach. Siehe Wichner, Geschichte von Admont IV, 66, 236, 67. Mit dem Trübenpach südöstlich von Laufen am Inn, sowie mit jenem bei Hallein (Salzburger Urkundenbuch Nr. 289, 296 und 326), dann mit den Trübenbachs in Niederösterreich bei Amstetten, Horn, Lilienfeld und Scheibbs hat unser Trübenpach nichts zu tun.

³⁾ „Defunctis“ ist konditionaler Ablativ: „Wenn sie gestorben sein werden.“ Beide leben noch zur Zeit der Ausstellung der Urkunde, was Dr. Grillenberger übersehen hat. Siehe Note 2, Seite 59.

⁴⁾ Ist Otto von Volkensdorf Vogt von Gleink.

⁵⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs II, 507, nach *Kurz*, Beiträge III, 324/26, Nr. 9, ex autografo, der aber irrig 1192 liest. Das Urkundenbuch Oberösterreichs nach dem Originale in Gleink, nun in Linz, Diözesanarchiv.

„Hartnidus de Orth“ als Zeuge steht, heißt es „illud etiam in presenti pagina profiteamur et nosse similiter volumus uniuersos, quod Vdschalcus de Trubenpach ministerialis noster sue salutis intuitu Curiam suam sitam in Trubenpach cum VII prediis aliis, que ab ecclesia babenbergensi iure hominii actenus ipse possederat deo omnipotenti et beato Andreae apostolo in Glunik eadem die in nostra et omnium ministerialium nostrorum presentia per manus nostras libere obtulit etc“.

Bevor wir weiterschreiten, wollen wir doch die Frage zu beantworten suchen, *wer war „dominus Albero de Ort“?*

Einem gleichzeitigen „Alber de Orte“ begegnen wir unter zahlreichen bayrischen, aber auch einzelnen österreichischen Namen in einer Notiz des Falkensteiner Kodex, fol. 32a, über die Kaufverhandlung des älteren Grafen Siboto von Falkenstein mit Albero Lupus de Bokispere und dessen Verwandten um alle ihre Güter „in Austria“, in generali placito iuxta Uibices (bi der birken) 1190, 13. Juni. Die in der Zeugenreihe nahestehenden Namen Eberhard de Ottirbach, Chuno de Misthilbach, Alber de Orte, Bertold de Mannisdorf könnten auf Österreicher deuten.¹⁾

Sinngemäßer aber ist es, den im *ältesten Totenbuch von Wilhering* zum 23. Mai eingetragenen „Albero de Ort“²⁾ hierher zu beziehen und ihn vielleicht als einen Sohn Ortolf's von Waltenstein, belehnt mit den Wilhering nahegelegenen Seckauer Gütern, aufzufassen.

Kehren wir nun wieder zu Hartnid III. von Ort zurück. Wie im Gefolge des letzten Ottokars, sehen wir ihn auch *häufig am Hoflager der steierischen Herzöge aus dem Hause Babenberg*, so 1195 zu Göttweig mitten unter österreichischen Ministerialen in der Verzichtsurkunde Herzog Friedrichs über Vogteirechte zu Gunsten des Stiftes.³⁾

¹⁾ 3 bayrische Traditionsbücher, pag. 38, auch Mon. boic. VII, 492, Weyariensia. Gerade Alber de Orte und Berthold de Mannisdorf könnten zusammengehören, denn das Ort, regensburgisches Lehen an der Donau, liegt bei Untermannsdorf.

²⁾ Dr. Gröllenberger, Die ältesten Totenbücher von Wilhering, pag. 94, X. Kal. Juni. Desiderii episcopi. Seine Bemerkung, daß die Urkunde de 1188 (richtig 1189) eines toten Albero de Ort gedenkt und auch ein lebender Albero de Ort darin auftritt, beruht auf irriger Anschauung. Siehe hier Note 3, Seite 58. Albero de Ort dürfte mit seiner Frau, der Mutter des Udalschalk von Trubenpach, keine Nachkommen gehabt haben.

³⁾ Fuchs, Urkunden und Regesten zur Geschichte von Göttweig, in font. rer. austr. II, LI, pag. 74, Nr. 57, „vor September 24“ nach Originalen in Göttweig.

1198 zu Plattling, super Isarmoos, 15. August. In der Entschädigungsurkunde für Kloster Osterhofen, nach den österreichischen — an der Spitze der steierischen Ministerialen.¹⁾

1200 zu Passau, 29. März. Für das St. Ägydspital zu Passau als erster der österreichischen Ministerialen.²⁾

1201, Admont, 28. August. In der Widmungsurkunde für das Stift unmittelbar nach den Hochfreien gleichfalls als erster der steierischen Ministerialen.³⁾

1202. An der Holzbrücke des Schwarzaflusses, 9. Juli, in der Bestätigungsurkunde für das Domkapitel Gurk als zweiter, nach Herrand de Wildonia⁴⁾, ebenso auch

1202, Wien, 13. Dezember, Verleihung von Gerichtsrechten im oberen Kainachtale an Kloster St. Lambrecht⁵⁾ und an demselben Tag und Ort im Entscheid eines Streites um Güter im oberen Kainachtale zwischen Kloster St. Lambrecht und Herrand von Wildon, hier als erster der Steierer.⁶⁾

1202, (Kloster) Neuburg, 15. Dezember. Mautfreiheit für Wilhering, de ordine ministerialium zuerst die Österreicher, dann die Steierer, an ihrer Spitze Herrand de Wildonia und Hartnid de Ort.⁷⁾

1207, vor 11. März. Bestätigung für die Karthause Seitz, als erster Zeuge der Ministerialen nach den Hochfreien⁸⁾ und ebenso

Gegenüber von Göttweig bei Krems lag die Heimat von Hartnids Frau, der Schwester Rudgers von Anschau—Minnbach—Senftenberg.

¹⁾ v. Meiller, Babenberger Regesten, S. 81, Nr. 5, ex Orig., im Königl. Bayr. Allgem. Reichsarchiv München. Mon. boic. XII, 369.

²⁾ a. a. O., S. 83, Nr. 15, nach Originalen ebenda. Mon. boic. XXIX/2, 329.

³⁾ Urkundenbuch der Steiermark II, 73. Original in Admont verbrannt. Aus Kod. 475 in der Stiftsbibliothek.

⁴⁾ Jaksch, Mon. Car. Gurk, 286, Nr. 390.

⁵⁾ Urkundenbuch der Steiermark II, 97, hat als Datum: ? Graz. Nach Originalen und Kopialbuch in St. Lambrecht.

⁶⁾ a. a. O. II, 95, nach Originalen in St. Lambrecht.

Stadl in seinem Ehrenspiegel der Steiermark, S. 186, führt noch eine Urkunde Herzog Leopolds für das Kloster St. Lambrecht an de 1. X^{bris} 1202 und als Zeugen Gundaker von Steyr, Hermann (!) von Wildon, Hartneid von Ort, Friedrich von Pettau und viele andere. Diese Zeugenreihe deutet auf eine unbekannte, verloren gegangene St. Lambrechter Urkunde dieses Datums. Das Urkundenbuch der Steiermark kennt sie nicht.

⁷⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs II, 488, ex Orig. in Wilhering.

⁸⁾ Urkundenbuch der Steiermark II, 135, ex Orig. im Steiermärkischen Landesarchiv. *Zahn* sagt „vor 11. März“.

1207, Linz, nach Juli, in der schon besprochenen Konfirmationsurkunde für Gleink.¹⁾

Auch im Gefolge der Erzbischöfe von Salzburg sehen wir Hartnid, so:

1199 zu Friesach; 5. Juli, nach Herrand von Wildon in einer Urkunde des Erzbischofs Adalbert über Salzbezug an das Domkapitel Gurk²⁾ und

1201, 14. September, mit Erzbischof Eberhard II. am Hofe des Deutschen Königs Philipp des Hohenstaufen zu Bamberg.³⁾

Zu Göttweig erscheint unser Hartnid ein zweitesmal als Zeuge:

1203, 24. Juni, in der Urkunde Bischof Wolfkers von Passau, zufolge welcher dieser der Abtei Hl. Kreuz das Patronatsrecht über die Pfarre Nieder-Salz verleiht.⁴⁾ Als erster der Laienzeugen: *Dux Heinricus* (de Medeling-Mödling), dann folgen Passauer Ministerialen und hierauf: „*Ducis autem ministeriales* Hademarus de künringen, Wichardus de Sevelth, Wichardus de Zebingen, Herrandus de Wildonia, Hartnidus de Orthe, Lodewicus de Tribaneswinchele etc.“

Dies deutet entschieden auf Besitz unseres Hartnids im Gebiete von Moedling-Baden.

Im Jahre 1208, 10. November, sehen wir bereits seinen Sohn „Hertnidus de Ort iunior“ in einer Kunringer Urkunde und 1210, 24. Oktober, wohl denselben *in der Mitte* der steierischen Ministerialen als Zeuge; wir sind daher berechtigt, Hartnid III. zur angegebenen Zeit nach dem 10. November 1208 und vor dem 24. Oktober 1210 schon als verstorben zu betrachten. In der Aufschreibung über die Gründung und späteren Schicksale des Klosters Wilhering, lesen wir nach der Ordination des Abtes Eberhard: „*In diebus eius Hartnidus de Ort, cum esset moriturus Eppenberge, quod esset suum predium, cum predio, quod dicitur Wasserleide,*

¹⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs II, 508, ex Orig. in Gleink, nun in Linz. Zahn hat Urkundenbuch der Steiermark II, 125 „nach Juli“.

²⁾ Jaksch, Mon. Car. Gurk 276, Nr. 374. Original im bischöflichen Gurkschen Archiv.

³⁾ v. Meiller, Salzburger Regesten, S. 172, Nr. 14, nach Originalen im Königl. Bayr. Allgem. Reichsarchiv München. Mon. boic. XXIX, 1, 504, Nr. 571.

Der Herzog von Österreich und Steier ist nicht genannt. Ob er damals in Deutschland überhaupt nicht war, geht aus Meillers Babenberger Regesten nicht hervor. Man vergleiche jedoch dessen Note S. 248, Nr. 323.

⁴⁾ Weis, Urkunden von Heiligenkreuz in font. rer. austr. XI, 1. T., S. 33. Nr. 26, aus Orig. im Stiftsarchiv. Hier und bis in die Gegend an der Fischea war das Geltungsgebiet Adelrams, des Gründers von Seckau.

Wilheringen disposuit.“¹⁾ Dagegen steht im „Vermerkt“ über die nach Wilhering gemachten Stiftungen „Hertneit von Ortt gestift Emperger und Wasserleitner 1195.“²⁾ Unsere Bemerkungen hierüber sind in den bezüglichen Noten enthalten.

Hartnid III. nahm, wie oben bereits erwähnt, seine Frau aus dem österreichischen Ministerialengeschlecht der Anschau-Minnbach, was wir einem Eintrag im Cod. Pat. IV., fol. 74^a, Spalte r.³⁾ entnehmen. Unter der Überschrift „ista sunt predia transdanubium collata“:

„Dominus Rudgerus de Anschowe, montem clericorum, quem medium resignavit sorori suae uxori domini Hartnidi de Ort manu domini Wolfkeri episcopi⁴⁾ reliquam vero partem resignavit filie sue uxori domini Gundachri de Steinpach manu domini episcopi Gebhardi.“⁵⁾

¹⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs II, S. 479, Nr. 332. Abt Eberhard war „nach 15. Juli 1207—1214“ Abt von Wilhering. (Stülz, Geschichte von Wilhering, pag. 12 und 13. Grillenberger (siehe nächste Note) hat: 1208—1215.)

²⁾ Dieses „Vermerkt“, nach einer Abschrift (Original nicht mehr vorhanden), von Dr. Grillenberger im Archiv für Geschichte der Diözese Linz, Band 2, veröffentlicht S. 223 und 228, Nr. 123, nach Fol. 148 der Abschrift, hat oft sehr irrierte Daten, so auch diese 1195 bezüglich Wasserleiten. Ob diese Jahrzahl vielleicht für „Emperger“ gilt, kann nicht mehr festgesetzt werden. Keinesfalls ist unter „Emperger“ das „predium Eppenberge“ zu verstehen, denn dieses war beim Tode Hartneids III. noch in dessen Besitz. Wahrscheinlich ist hier das „feudum retro Eppenberge“ gemeint und kam das „predium Eppenberge“ später durch einen anderen Hartnid an Wilhering, worüber keine Beurkundung vorliegt. Vergl. auch Grillenbergers Noten a. a. O. 223, 4 und 228, 10.

³⁾ Mon. boic. XXIX, II, 227. Unsere Vermutung über ihren Namen siehe hier Note 5.

⁴⁾ Bischof Wolfker von 1191—1204. Die Mon. boic. a. a. O. indizieren bezüglich Hartneids von Ort: „(1191)“. Jedenfalls mag Hartnid III. in diesem Jahre schon verheiratet gewesen sein, da 1208 sein Sohn bereits selbständig ist. Die Lehensaufgabe kann auch später erfolgt sein. Mons clericorum ist der später noch vorkommende „Pfaffenberg“, ober Förfthof und Stein, Niederösterreich.

⁵⁾ Bischof Gebhard, 1222 November—1232. Über die Anschau und Starhemberg siehe Anthony von Siegenfeld „Das Landeswappen der Steiermark“, pag. 205 u. ff.

Rügers von Anschau Tochter hieß Liutgard = Liukart. Den Namen seiner Schwester, Hartneids Frau, kennen wir nicht. Vielleicht ist es jene „Kunigundis de Orthe“, welche im Nekrolog von St. Andreae an der Traisen zu 16. Mai aufscheint. (Dr. v. Meiller im Archiv für Österr. Geschichtsquellen, XIX, 397, Auszüge aus einem Nekrolog; Saec. XIII, der Probstei St. Andreae) Unmittelbar nach ihr erscheint Otto de Reperch Conv. fr. nr. zu demselben Tag. Reperch ist nahe von Minnbach, dem Schlosse ihres Bruders Rugers von Anschau.

Ob wir in *Hartnidus de Owenstein* (Aufenstein)¹⁾, welcher im Steiermärkischen Urkundenbuch von 1185—1207 aufscheint, einen (Stief)bruder unseres Hartnids erblicken dürfen, bleibt fraglich, denn die betreffende Urkunde, in welcher er *frater Hartnidi* de Ort genannt wird, hat sich im Original nicht erhalten²⁾ und in anderen Urkunden, wo auch beide genannt sind, erscheint dieser Ausdruck „*frater*“ nicht;³⁾ wir vermuten daher einen Lesefehler.⁴⁾

Ebenso ungewiß bleibt es, *ob bereits dieser Hartnid oder erst sein Sohn in Kärnten, im Lavanttal, begütert war*. Aus einer St. Pauler Notiz unter Abt Ulrich, 1193—1220⁵⁾, erfahren wir, daß Dominus Herbordus und seine Frau Willbirg mit Willen ihrer Kinder „*et licentia domini Hartnidi de Ort domini sui*“ zwei Mansen „*apud Coinz sub monte, qui dicitur Hohenwart*“ für 14 Mark an St. Paul verkauft habe. (Gönitz unter dem Berg Hohenwart, westlich von St. Paul.)

Um das Jahr 1232 gab Tuta de Zebingen — die Tuta de Minnebach des Saalbuches von Göttweig a. a. O., S. 85, Nr. CCCXXXI und höchst wahrscheinlich Schwester des Rudigers II. de Minnebach-Senftenberg-Anschau — ihren zwei Schwestern Chunigund und Erietrud „*que sunt in clastro sanctimonialium in sto. Georio*“ einige Lehen in Norcindorf und Cholenstorf. (Bielsky, älteste Urkunde des Stiftes St. Georgen a. a. O., S. 288, XXXIII). Ist unsere obige Vermutung richtig, so trat Hartnids III. von Ort Witwe, Kunigund de Anschau-Minnebach, in das Frauenkloster St. Georgen. Da wäre eine weitere Vermutung, daß der ganz vereinzelt vorkommende Hartnidus de Minnebach des Göttweiger Saalbuches (siehe oben S. 85, Nr. CCCXXXI) unser Hartnid III. de Ort sein dürfte.

¹⁾ *Er gehört nicht den Tiroler Aufensteins an*, welche später in Kärnten eine große Rolle spielten (Jahrbuch Adler II, 1875, 1, Note 1, Br. *Petenegg*, „Die Herren von Aufenstein“.)

²⁾ 1185, Admont, 25.—27. Dezember. Güter-Konfirmations-Urkunde Herzog Otakers für Admont. Urkundenbuch Oberösterreichs II, 404, nach Petz thes. III, 3. S. 750, Nr. 66: „Hartnidus de Owenstein, frater Hartnidi de Ort.“ Ebenso Wichner, Geschichte von Admont II, 218, nach Kodex 475, 13. Jahrhundert, f. 117, Nr. 143, in der Stiftsbibliothek. Urkundenbuch der Steiermark I, 628—629, nach Petz, a. a. O. und nach Caes. Aquilin. I, 789, Nr. 70, ohne Beistrich.

³⁾ 1207, Linz, nach Juli. Urkundenbuch der Steiermark II, S. 126.

⁴⁾ Hat doch auch *Pusch-Fröhlich* diplomataria Ducatus Styrie II, Runensia, S. 12, Nr. 7, und nach ihm Caes. Aquilin. Annales Stirrens. I, 752, Nr. 16, zu 1147, Graz, 22. August: „*Hertnith de Orte et frater ejus Helmhardus*“, indem sie zwischen ejus und Helmhardus ausgelassen: „*Ortolfus Richerus de Eferdingen et frater ejus*“. Richtig heißt es .so: „*Hertnith de Orte et frater eius Ortolfus, Richerus de Eferdingen et frater eius Helmhardus*.“

⁵⁾ *Jakseh*, Mon. Car. III, 545, 1420, ex Cod. trad. St. Paul, Fol. 18¹ bis 19.

Hartneid IV. von Ort.

1208—1230.

Hartneid III. war im rüstigsten Mannesalter, mit kaum 45 Jahren gestorben, was übrigens auch das Schicksal der letzten drei Hartnid war. Er hat von seiner Frau (Kunigunde?) von Anschau nur einen Sohn überkommen, welcher 1208, 10. November, zu *Weitra*¹⁾ als drittletzter Zeuge „Hertnidus de Orte iunior“ unter lauter Österreichern in der reichen Bewidmungsurkunde Hadmars de Kvnringen für Kloster Zwettl auftritt. An diesem Tage feierte Hadmar die Vermählung seiner einzigen Tochter Gisela mit Ulrich dem freien Herrn von Falkenberg.

Hartnid IV., welcher gleichfalls (1217) als Marschall der Steyermark beurkundet erscheint, ist, so wie sein Vater, *wiederholt am Hofe und im Gefolge Herzog Leopolds VII. (VI.) von Österreich-Steier*; ja wir vermuten auch, daß er seinen Landesfürsten auf dessen letzten Reise nach Italien begleitete, von welcher beide nicht mehr zurückkehren sollten.

Wir gehen vorerst die landesfürstlichen Urkunden durch, in welchen er als Zeuge auftritt, und bemerken, wie er mit zunehmendem Alter auch in der Zeugenreihe bis zur ersten Stelle vorschreitet.

1210, 21. Oktober, Stallhof (in villa Stadelhowe) bei Gradwein. Herzog Liupold bestätigt dem Kloster Reun den Besitz der Alpe „Gotenveld“ und da zwischen ihm und dem Abt sowie dessen Brüdern eine Irrung über deren Grenzen bestand, stellte er die Grenzen derselben „*quorundam milicie nostre nobilium examinacione sagaci mediante*“ fest. Zeugen Herrand de Wildonia, Vlricus de Stubenberch, Dietmarus de Lichtensteine, Otto de Cremse, Hertnidus de Orte, Godefridus de Truhsen, Ottokarus de Grace, Otto de Grace, Albero pincerna, Rudegerus de Plankenwarte, Albero de Dunchensteine.²⁾

¹⁾ *Frast*, Stiftungsbuch von Zwettel, in font. rer. austr. III, 2, S. 65 und 75. Auch bei *Linck*, *Annales Austrio-Zwettlens*, I.

²⁾ Urkundenbuch der Steiermark II, 166, ex Orig. im Archiv Reun, datiert „Stallhof bei Gradwein (?)“. v. *Meiller*, *Babenberger Regesten*, S. 105, Nr. 88, identifiziert Stadelhowe mit Stadelau. *Krones* in seiner *Verfassung und Verwaltung etc.*, S. 412, sieht in den Zeugen der Urkunde — die Vordermänner der steierischen Landesministerialen — auch die ob der Grenzen befragten „*nobiles milicie nostre*“ und erblickt somit in den Ministerialen, den späteren „Landherrn“ die Träger des landesfürstlichen Heerbannes — der Kriegsmannschaft.

1210, 1. November, in foro nostro Wiene.¹⁾ Bestätigung für Kloster Formbach wegen des Auswechsels der Märkte Herzogenburg und Neunkirchen. Von den Ministerialen der 12. unter 27.

1211.²⁾ Zuweisung von 100 Mut Salzes für Kl. Reun als Entschädigung für die ihm entzogene Saline zu Ahorn (bei Aussee?). 6. unter 13.

1216 zu Wels, zwischen 27. Mai und 14. Juni.³⁾ Bestätigung des für Kl. Garsten ausgestellten Diploms Markgrafs Otaker, de 1163. Der 2. unter 5 Ministerialen.

1219, Wien, 7. Oktober.⁴⁾ Herzog Leopold schenkt dem Kloster Lilienfeld von den Besitzungen bei *Eschenau*⁵⁾ — bei *Wilhelmsburg a. d. Traisen* — welche er von Heinrich (lies: Hartneid) von Ort⁶⁾ erkauft hatte, 32 Mansen, während er 5 Mansen den Brüdern von Altenburg dafür gab, daß sie dem Stifte das Gut in dem Holze und den Hof Stangental abgetreten hatten. Als letzte Zeugen der Steierer, welchen eine lange Reihe von Niederösterreichern vorangeht, „*Ulricus de Vasoltsberg et Rudolfus de Graben milites Hartnidi de Orte et alii quam plures.*“⁷⁾

1221 actum apud Graz (November), datum postea Friesach
1222, 2. Jänner. Herzog Leopold vertauscht dem Heinrich von Trixen, seinem Ministerialen, die Kapelle nebst Patronatsrechten in Klein-St. Paul für die Kapelle und Patronatsrechte in Tobel

¹⁾ v. Meiller, a. a. O. 105, 89, nach Orig. im Königl. Bayr. Allgem. Reichsarchiv München. Mon. boic. III, 150, Nr. 19.

²⁾ v. Meiller, a. a. O. 108, 97, nach Orig. im Archiv Reun. Urkundenbuch der Steiermark II, 175, hat c. 1211.

³⁾ v. Meiller, a. a. O. 117, 134. Er rechtfertigt in Nr. 374 die Datierung 1. wegen Bischof Ulrich (erwählt zweite Hälfte 1215, vielleicht erst anfangs 1216), 2. daß der Herzog Juni 1217 in den Kreuzzug zog und Konrad III. von Garsten 1216 seinem Vorgänger Arnhalm folgte. Das Original hat 1204, was Kurz' Beitr. II, 541, und Urkundenbuch Oberösterreichs II, 496, beibehalten.

⁴⁾ v. Meiller, Babenberger Regesten 123, Nr. 155, nach einem Lilienfelder Traditions-Kodex im Archiv Lilienfeld. Hauthaler, rec. dipl. I, 204, im Auszug.

⁵⁾ Eschenau, Rotte, dann Pfarre und Ortsgemeinde bei Wilhelmsburg an der Traisen.

⁶⁾ Im Zeugenkatalog dafür richtig „Hartnid“.

⁷⁾ Vasoltsburg südöstlich von Graz im Rabgebiet. Graben = Graben? Vorstadt in Graz. Urkundenbuch der Steiermark II, Register. Ein Rudolf ab dem Graben in der Urkunde unseres Hartneids an das Spital in Cerwald, 3. März 1222. Einen Rapoto de Grabin, Urkundenbuch der Steiermark I, 648, c. 1185, in einer Admonter Tradition, versetzt Zahn im Register: „Graben? Obersteiermark bei Mitterndorf, Aussee“.

(südwestlich von Graz). Zeuge als erster Ministeriale Hartnidus de Orte.¹⁾

1222, actum zu Leibniz, datum zu Graz, 2. Jänner.²⁾ Konfirmation an St. Paul über die Güter zu Holern und Rast bei Marburg und über die niedere Gerichtsbarkeit. Hartnidus de Orte als erster der Ministerialen.

1222, Graz, 9. Jänner.³⁾ Vergleichsurkunde zwischen den Klöstern Reun und St. Lambrecht wegen eines Waldes im Kainachtale. Auch als erster.

1222, Wels.⁴⁾ Vogteiübernahme über Lambach; als erster der steierischen und österreichischen Ministerialen nach den Grafen von Ortenburg, Heunburg und nach Otto camerarius.

1224, Marburg, 8. Februar.⁵⁾ Privilegienbrief für Steinbrück (lapideus pons), welche Brücke der Herzog über die Save bei der St. Ägydkirche erbaut hatte. Als erster Zeuge nach den Freien.

1224, Graz, St. Kunigundenkapelle.⁶⁾ Vergleichsurkunde zwischen Wulfing von Stubenberg und dem Spital am Semmering wegen Güter zu Neusiedel, Hart und Foring. Hier und in der nächsten Urkunde erscheint Hartnid von Ort nach den Cholo von Truchsen, Vater und Sohn, Otto von Traberg und Sohn Heinrich, Reimbert de Mureck, Vater und Sohn, den Brüdern Hadmar und Heinrich von Künringen; in ersterer auch nach Rudolf von Potendorf und Hermann von Kranichberg. Es könnte also hier schon sein Sohn Hartneid V. gemeint sein.

1227, Graz, 17. Februar.⁷⁾ Beilegung des Streites zwischen Seckau und den Brüdern Leutold und Ulrich von Wildon wegen Liegenschaften bei Knittelfeld. 6^{te} unter 16 Ministerialen.

Als Lehensmann Salzburgs, von welchem Erzstift er die Burg Wechseneck (Wachseneck an der Feistritz bei Anger) zu Lehen

¹⁾ Jaksch, Mon. Kar. IV, S. 127, Nr. 1835, ex Orig. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.

²⁾ Urkundenbuch der Steiermark II, 277, ex Orig. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv. v. Meiller, Salzburger Regesten, S. 129, Nr. 173, und Note 397, wegen der Datierung.

³⁾ Urkundenbuch der Steiermark II, 280, ex. Orig. in Reun.

⁴⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs II, 640, ex Orig. in Lambach.

⁵⁾ Urkundenbuch der Steiermark II, 303, nach Fröhlich, Diplom. Stir. II, 139, Nr. 4, im Auszug nach verlorenem Original.

⁶⁾ Urkundenbuch der Steiermark II, 306, nach Orig. im Steiermärkischen Landesarchiv.

⁷⁾ Urkundenbuch der Steiermark II, 330, nach Orig. ebenda. v. Meiller, Babenberger Regesten 137, 208, ex Orig. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.

trug, tritt er als Zeuge zu Leibnitz im erzbischöflichen Schlosse, 3. Juni 1215¹⁾, auf, im Vergleichsinstrument Erzbischofs Eberhard II. zwischen Kl. Admont und der Pfarre Leibnitz wegen der Kirche St. Nicola im Sausal.

Wir haben es oben bei Hartnid III. von Ort als ungewiß hingestellt, ob bereits er in Kärnten begütert war. Um so sicherer können wir dies von Hartnid IV. behaupten. Derselbe tritt in zwei Urkunden des Herzogs Bernhard von Kärnten für das Kloster St. Paul bezüglich der Draubücke bei Völkermarkt im Jahre 1217 und 1218 als Zeuge auf, und zwar beidemal nach dem Grafen Wilhelm von Heunburg.²⁾

Gehen wir nun zu den persönlichen Beurkundungen Hartneids über. Im Jahre 1217, zu Wels,³⁾ urkundet „*Hartnidus de Ort marschalcus Styrie*“, daß Abt Reimbert von Garsten Klage gegen ihn geführt habe „*coram domino meo illustre Duce Austriae et Styrie*“ „*quod officiales mei et iudices circa Chirichdorf, in illo iudicio, quod a me semper in illis partibus habere noscebatur, homines Garstensis ecclesiae, qui vix XI numeros habebantur et iudicio et locis statutis volebant sepius ad sua tribunalia coartare et nisi coram eisdem meis iudicibus iuri starent, ad emendationes sicut alios illius provincie indigenas acriter compellebant*“, daß er aber diese Bedrängnisse der Garstener Kirche und ihres Abtes nicht auf seiner Seele lasten haben wolle, daher befehle er allen seinen Richtern und Amtleuten, Hilpoldo und allen seinen Nachfolgern, die Kolonen und Leute von Garsten in diesem Betreff nie mehr zu bedrücken. H. r. t. s. nach den: domini Vdelschalcus de Chlaus, Otacharus de Slirbach, Gundaker de Styr, Otto de Ror, Rudolf de Louterpach, folgen: „*Wilhalmus de pevsenbach*,⁴⁾ *Hertwicus, Heinricus, Perchtoldus, Eberhardus de Wessen(e)cke*⁵⁾ *mei fideles et allii quam plures.*“

Wenngleich hier nicht ausdrücklich gesagt wird, daß Hartnid IV. dieses Landgericht von seinem Vater oder Voreltern überkommen habe, so ist dies mit vollem Grund anzunehmen, im Hinblick

¹⁾ Urkundenbuch der Steiermark II, 208, nach Orig. in Admont.

²⁾ Jaksch, Mon. Kar. IV, S. 90, Nr. 1748, und S. 99, Nr. 1772, ex Orig. in St. Paul und ex Orig. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.

³⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs II, 594, ex Orig. in Garsten, nun im bischöflichen Archiv in Linz mit Siegelresten, aus welchen aber weder Wappenbild noch Legende zu entnehmen ist.

⁴⁾ Pevsenbach, vielleicht Pösenbach bei Feldkirchen, nördlich der Donau, was wieder eine Bestätigung wegen Waltenstein wäre.

⁵⁾ Wechseneck = Wachseneck. Hierüber siehe bei Hartneid V.

auf die von dessen Vater im nahen „Hall“ ausgestellte Urkunde de 1188/89 und weil Hartnid angibt, „quod a me semper in illis partibus habere noscebatur“.

Mit Herrand von Wildon, dem Truchseß von Steiermark, mit welchem Hartnid wiederholt gemeinsam in Urkunden auftritt, hatte er eine erbitterte Fehde im Semmeringgebiete, vielleicht wegen angefallener Erbgüter daselbst. Daß dortselbst der Streit ausgefochten wurde, beweisen die Urkunden de 1220, 21. Dezember,¹⁾ und 1222, 3. März.²⁾ Nach der ersten Urkunde wurde Herrand von Wildon „pro dampno, quod hospitali sancte Marie in Cerwalde in guerra contra dominum Hertnidum de Ort habita fecerat,“ von dem in partibus ultra marinis weilenden Herzog Leopold zur Zahlung von 10 Mark Silber verurteilt, wofür Herrand 4 Mansen in Reiweinsdorf (Reibersdorf bei Hartberg) an das Hospital (am Semmering) gab.

Zufolge der letzteren Urkunde gab Dominus Hartnidus de Orte an das genannte Hospital „pro dampno, quod illo loco intulerat“ einen Mansus „in Mürxtal in uilla, que vocatur Milerndorf“. Rudger de Chaltenprunnen, der diesen Mansus von Hartnid zu Lehen trug, wurde vom Spital mit 12 Mark abgefunden. Zeugen waren Dietricus de Wasen plebanus, Albero pincerna, Hortolfus de Graze, Hotakarus de Wolchenstaine, Sibot de Cebingen, Rudolf ab dem Graben, Engelbertus de Owenstaine, Hainricus Preme, Wlricus Stumphel, Nicolaus, Chunradus.³⁾

Als im Jahre 1224 Herzog Leopold von Österreich und Steier auf den 1. Mai zwecks der Aussöhnung des Herzogs Bernhard von

¹⁾ Urkundenbuch der Steiermark II, 257, nach einer Abschrift des 17. Jahrhunderts im Steiermärkischen Landesarchiv. Der hier erwähnte Heinricus hospitalarius cognomine Tokelarius, dessen Schwestersonn Hainricus miles das Urteil des Herzogs von über Meer in das Hospital brachte, ist offenbar der Admonter Mönch Heinrich Tikler der Urkunde 1185, Fischau, 29. April: Abdicatio Hartnids III. von Ort auf Lainbach.

²⁾ Urkundenbuch der Steiermark II, 289, nach. Orig. mit unverletztem Siegel im Steiermärkischen Landesarchiv. Dieses Siegel siehe Beilage Nr. 6.

³⁾ In den hier genannten Zeugen vermuten wir Fideles unseres Hartnids, abgesehen von den zwei ersteren. Wasen ist nach Zahn, Regesten zum Urkundenbuche der Steiermark II, Heiligenkreuz am Wasen (?), nordöstlich von Wildon. Albero Pincerna ist Alber der Schenk von Grimmenstein, Grimmenstein bei Gloggnitz, Niederösterreich. Er erscheint 1201—1224 des öfteren im Urkundenbuche der Steiermark. Wolkenstein im Ennstal, Cebingen = Zebing bei Sankt Georgen a. d. Stiefing. Wir vermuten in Engelbert de Owenstein, der nur dies einmal so beurkundet ist, den Engelbert camerarius de Ort der noch zu besprechenden Urkunde de 1237. Heinricus Preme ist auch Zeuge am 21. Dezember 1220. (Siehe vor.)

Kärnten mit Markgraf Heinrich IV. von Istrien einen *Fürstentag nach Friesach* einberufen hatte, fanden daselbst in den Tagen vom 26. April bis 8. Mai auch *Turniere* statt, welche der bekannte *Münnesänger Ulrich von Lichtenstein in seinem „Frauendienst“*¹⁾ mit so lebhaften Farben schildert. Auch Hartnid von Ort nahm an denselben teil. Die Angabe Ulrichs, daß *Hartnid mit 36 seiner Ritter in Friesach einritt*, gibt uns eine willkommene Andeutung über das Ansehen und die Macht dieses Geschlechtes.²⁾ Es ist sehr zu bedauern, daß uns der Lichtensteiner verschwiegen, in welchen Farben der Ort mit seinen Rittern auf den Plan ritt, wiewohl er dies doch bei anderen Turnieren getan hat. Tätigen Anteil nahm unser Hartnid am Turnier zwischen Wulfing dem Stubenberger und Hadmar von Kuenring. Als dieser weichen mußte, kam ihm Reinprecht von Mureck zu Hilfe, worauf Hartnid dem Stubenberger beisprang. Die betreffenden Stellen geben wir aus dem „Frauendienst“ in Beilage Nr. 9.

In einer zu *Gleisdorf*, 17. September 1227³⁾, ausgestellten Urkunde anerkannte Hartnid das Anrecht Seckaus auf ein Widemgut der Kirche in Gleisdorf, welches Ulrich von Comyn,⁴⁾ Sohn des † Hirzman, unrechtmäßig der Kirche vorenthielt, auf Grund eines Instrumentes „*pie memorie H. de Orte patris mei*“, welches ihm Karl, der erste Bischof von Seckau, vorgewiesen hatte; Ulrich mußte Verzicht leisten, welchen Verzicht Hartnid hiemit bestätigte. Die hier nach „*Otto de Ernvelse schilbundus ministerialis ducis*“ genannten: *Hermann de Praesing, Otaker de Lescow, Hugo und Heinrich fratres de Monte, Berchtold de Glistorf und Chunrad de Winterdorf können wir als Gefolg- und Lehensmannen des Orte ansehen.*⁵⁾

¹⁾ Ediert von Reinhold Bechstein, Leipzig, 1888. Vergl. auch Jaksch, Mon. Kar. IV, 139, Nr. 1871. Reimpert von Mureck — wahrscheinlich der jüngere — war ein Verwandter unseres Orte. Siehe Hartnid V.

²⁾ Beispielsweise Graf Albrecht von Tyrol 40 Ritter, Haug von Tüfers 23, der Vogt von Lengenbach 22, Markgraf Diepolt von Vohburg 12, der Fürst vom Kärntnerland 50, Markgraf Heinrich von Ysterreich 60, der von Görz 55, der Graf von Heunburg 32, der von Liubenuwe 25, Graf Hermann von Ortenburg „*der wolt ir dá niht mære hân, wan zwir vier (8) ritter lobelich.*“ Das waren die Fürsten und Hochfreien. *Von den Ministerialen übertraf an Gefolgsmann unseren Hartnid nur Reinprecht „der riche man“ von Muoreck mit 40 Rittern.* Selbst Hadmar von Kuenring hatte nur 31.

³⁾ Urkundenbuch der Steiermark II, 359, nach einer Abschrift Saec. 14. im Kopialbuch 333, pag. 56 und 71, im Steiermärkischen Landesarchiv. Gleisdorf an der Rab, östlich von Graz.

⁴⁾ Comyn, Regesten im Urkundenbuche der Steiermark „in der Rabgegend“

⁵⁾ Praesing = Proesing bei Cilli, Lescow = Leska bei Weitz, Winterdorf

1229 lernen wir bereits Hartnids IV. gleichnamigen Sohn kennen, und zwar, wie es scheint, schon in vogtbaren Jahren. Am 4. März d. J.¹⁾ urkundet nämlich Hartneid IV., daß „quidem miles mee jurisdictionis nomine Ulschaleus de Prechob²⁾ de consensu meo et filii mei Hartnidi iunioris per manus nostras“ zwei Mansen bei St. Andrae³⁾ dem Kloster Obernburg für sein, seines Sohnes und seiner Eltern Seesenheil gegeben habe. Zeugen: Rudpertus plebanus de Cilie, heinricus de Helnstein, Wernhardus de Owe, Otto iudex de Helnstein, Marchwardus de Chutenbach, Johannes de Presingen;⁴⁾ wohl zumeist gleichfalls Hartneids Gefolgsmannen.

Die bereits oben ausgesprochene Vermutung, daß Hartneid IV. seinen Herzog und Landesfürsten 1229 nach Italien begleitete und so wie dieser nicht mehr zurückkehrte, können wir nur durch die Tatsache stützen, daß Hartneid IV. nach 4. März 1229 nicht mehr beurkundet ist und daß unter den Steierern, welche bei Herzog Leopold in Italien beurkundet sind, auch Reimpert von Mureck erscheint,⁵⁾ ein Verwandter unseres Hartneid.

Hartnid V. von Ort.

1230—1245.

Wie wir gesehen haben, tritt Hartnid V. bereits zu Lebzeiten seines Vaters in Urkunden und als volljährig auf. Dann

östlich von Graz, bei St. Ruprecht an der Rab, „de Monte“ = in der Rabgegend? Namensregister zum Urkundenbuch der Steiermark.

Geistliche Zeugen waren: Probst Eberhard von Friesach archidiaconus inferioris marchie, Hermann von Wides (Weitz), Waltber de Sto. Ruperto (St. Rupert an der Rab. Vergl. Adelram von Waldeck.) Chunradus de Gleistorf vicarii. Caes. Aquilin. Annal. Styr. II, 705, beantwortet die Frage nach der Herkunft Ulrichs de Comyn: „probabilius possessor erat quorundam feodorum in vicinia illa ad Rabam, quae dominis de Orte obligata erant.“

¹⁾ Urkundenbuch der Steiermark II, 358, nach Orig. im Steiermärkischen Landesarchiv. Bezüglich Datierung siehe Zahns Bemerkung a. a. O. Orožen, S. 17, „an der Straße unter Franz im Amte Volog, ein zweites im Amte Fraßlau“.

²⁾ Prechob bei Franz, westlich von Cilli, gegen Obernburg zu. Villa Preichab (Prichowa) de 1248. Urkundenbuch der Steiermark III, S. 77.

³⁾ St. Andrae bei Obernburg, Orožen: „Ob Heilenstein“. Ein anderes im Lavanttal, wo die Ort auch begütert waren.

⁴⁾ Helnstein = Heilstein, westlich von Cilli, Presing = Prösching bei Cilli, de Owe, Chutenbach in „Untersteiermark (?)“, nach Namensregister im Urkundenbuche der Steiermark.

⁵⁾ Vergl. v. Meiller, Babenberger Regesten 146, Nr. 247: Ulricus de Pecka, Aldemarus de Chunringen, Nr. 249, Raimbertus de Murecke. (1230, April Fogia.)

aber haben wir keine weiteren Spuren von ihm bis in das Jahr 1239; und in den letzten 6 Jahren seines Lebens sehen wir ihn in beständigem Kampfe mit seinen geistlichen und weltlichen Lehensherren. Niemals erblicken wir ihn als Zeugen in Urkunden seines Landesherrn, Herzogs Friedrich II., des letzten Babenbergers; auch ist unser Hartnid als Marschall des Herzogtums Steiermark oder des Herzogs der Steiermark nicht beurkundet. Wir haben schon oben die Vermutung ausgesprochen, daß Hartneids IV. von Ort uns dem Namen nach unbekannt gebliebene Frau dem Verwandtschaftskreise der Kuenring-Feldsberg angehört haben dürfte, und wir möchten zur Begründung obiger Tatsachen die weitere Vermutung hier anschließen, daß Hartnid V. von Ort im Jahre 1231 an dem Aufstande dieser seiner Verwandten gegen Herzog Friedrich II. tätigen Anteil genommen habe, und daß er, weil eigentlich bodenständig der steierischen Ministerialität angehörig, als Teilnehmer an dem Aufstand österreichischer Ministerialen, um so schwerer die Ungnade seines Landesfürsten zu fühlen bekam: Deshalb sein Fernbleiben von den Hoftagen und deshalb sein Verlust des steierischen Marschallamtes.¹⁾ Den Aufstand der beiden Brüder Heinrichs und Hadmars von Kuenring als bekannt voraussetzend, sei es gestattet, darauf hinzuweisen, daß M. A. Becker in seiner Monographie über „Feldsberg“ auch die Anteilnahme Chadolts des Truchseß von Feldsberg — des Gegenschwieggers Hartneids V. von Ort — für höchst wahrscheinlich hält.²⁾ Ein weiterer Verwandter, Rudiger II. von Anschau-Senftenberg-Minnebach, war entweder vor dem Aufstand oder während desselben gestorben. Er ist in der Lilienfelder Urkunde Herzog Friedrichs II. vom 30. November

¹⁾ Wir sehen auch tatsächlich 28. September 1234 Wiener-Neustadt, (Urkundenbuch der Steiermark II, 419) beurkundet in einer steierischen Urkunde Herzog Friedrichs „*Perhtoltus marschaleus de Treun*“, welchen Anthony von Siegenfeld im Monatsblatte der Zeitschrift „Adler“ Nr. 224, Wien, August 1899, ausdrücklich als „Marschall von Steier“ bezeichnet. Es sei auch für die Folgezeit unter Hartnid VI. von Ort auf diesen Artikel Anthonys hingewiesen bezüglich des Marschallamtes in Steier.

Wir finden allerdings auch während der ganzen Lebenszeit Hartnids IV. von Ort, ja selbst unter Hartneit III. von 1202—1227 einen „*Rudger marschaleus*“, alias „*Rudger marschaleus de Plankenwart*“, jedoch nie als „*marschaleus ducis*“ oder „*marschaleus Styrie*“ (das Namensregister zum Urkundenbuch der Steiermark hat irrig diese Epiteta), was bei Hartnid III. und IV. der Fall ist. Er dürfte Untermarschall gewesen sein. Plankenwart liegt nordwestlich von Graz, im Geltungsgebiet der Herren von Ort.

²⁾ Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, 1886, S. 357 u. ff.

1230 zum letzten Male beurkundet.¹⁾ In eben dieser Urkunde sehen wir die beiden Kuenringer, den Feldsberg und Wichard von Zebingen. Letzteren, ein Sohn der Tuta von Zebingen-Minnenbach und Vetter unseres Hartneids von Ort, halten wir mit einiger Wahrscheinlichkeit gleichfalls als Parteigänger der Kuenringer. Er wurde nach Unterwerfung der Aufständigen im Jahre 1232, vor dem 3. März, zu Wien im Hause des *Smelcxer* vom Babenberger Getreuen *Sifrid Waiso* des nachts und hinterlistig enthauptet.²⁾ Bekanntlich war Hadmar von Kuenring während des Aufstandes gestorben. Nach dessen Tode steckte sein Bruder Heinrich die Stadt *Krems* in Brand.³⁾ In deren Nähe lagen aber die Hauptgüter und Besitzungen der Minnenbach-Senftenberg-Zebing und auch Hartnids von Ort.

Es gewinnt aber auch den Anschein, daß Hartnid in der Folgezeit sich auf seinen Gütern im Rabgebiet und in Untersteiermark aufhielt und seinen Besitz im Gebirge und nördlich der Enns durch Lehensleute verwalten ließ. Für letzteres spricht eine leider undatierte, von P. Beda Schroll zum Jahre 1137 gesetzte Beurkundung.⁴⁾

Emso der Spitaler am Pyrn und *Pabo von Chrebispach* waren betreffs des Eigentumsrechtes eines Ackers „iacentis in Chrebispach“⁵⁾ in Irrung gekommen. Der Streit kam vor (den Provinziallandrichter) Albert von Polheim.⁶⁾ Da Pabo zur ersten Tagsatzung nicht erschienen war, übertrug Polheim die Untersuchung und Entscheidung dem Liutold von Pernau. Dieser urteilte „si dominus hospitalarius per testes ydoneos probare posset, *Dominium Wigan-*

¹⁾ v. Meiller, Babenberger Regesten, S. 148, Nr. 2, nach Hauthaler fasti Camp. I, 783, und Hauthaler recens. diplom. I, 204.

²⁾ Pertz, Mon. Germ. Script. XI, 626, 627, 637 und 727, aus den Continuationes Scotorum, San Crucensis I, Claustro neoburgensis III und Predicatorum Vindobonensium.

³⁾ a. a. O. 637 und 726.

⁴⁾ Urkunden und Regesten zur Geschichte des Spitals am Pirn: Archiv für Österr. Geschichte, Bd. 72, 2, S. 212. Wir entnehmen die Urkunde direkt aus dem bei Schroll zitierten Kodex in St. Paul, in welchem deutlich der Datierungsort „Wels“ und statt XX annos: „XXX annos“ etc. steht.

⁵⁾ *Chrebispach* ist entweder das Kroisbach bei Tollet-Grieskirchen (wir werden sehen, daß Tollet Lehen von Ort war) oder das Kroisbach nahe dem Sipbach bei Weißkirchen—Wels.

⁶⁾ Albero von Polheim, im Urkundenbuch Oberösterreichs von 1232—1279 nachgewiesen, wurde im Jahre 1237 von Kaiser Friedrich II. als „judex provincialis“ zum Vogt des Klosters Wilhering bestimmt. 1237, 20. Februar, a. a. O. III, 48, Nr. 45.

dum de Ort, qui eundem agrum hospitali contulit, ipsum per XXX annos et unum annum libere possedissee“, dann sei der Spitaler und seine Kirche von aller Beirung durch Pabo frei und vor diesem zu beschützen. Der Spitaler habe nun durch ehrbare Zeugen erwiesen, daß Wigand de Ort diesen Acker tatsächlich per XXX annos et amplius plusquam XV annos pacifice possedissee, daher sei das Urteil des Pernauer in Kraft erwachsen, welches nun Albertus de Polheim zu Wels in domo nostra veröffentlichte. Zeugen: Liutold von Pernau in dieser Sache angesetzter Richter, „duo filii domini Alberonis, Albero et Wichardus, Albertus de Honing, Otto camerarius, dominus Engilherus, Otto de Rore, Richgerus de Wesen, dominus Ernsto de Asperrek, frater suus Chunradus, heinricus de Luca, dominus Leo sagittarius, Engelbertus camerarius de Ort“.¹)

Erst im Jahre 1239 erscheint Hartnid V. von Ort beurkundet und von da an bis zu seinem allzufrüh eingetretenen Tode *sehen wir ihn in hartem und bewegtem Streit mit seinen geistlichen und weltlichen Lehensherren.*

Dem Spital am Pyhrn hatte er „*quasdam possessiones meas*“ „*sitas inter fluuium Styer et montem Pyrdonem*“, welche er von der Hochkirche Bamberg zu Lehen trug, alle „*praeter ij beneficia*“ so heinricus dictus Holzmann von ihm zu Lehen hatte, dem hospital der hl. Maria am Pyrn um 16 mark Silber und um 30 ₰ wiener münz versetzt. „*Breui vero tempore post hec elapso*“ — fährt Hartnid in der Beurkundung fort — „*per montem Pyrdonem volens transire apud dictum hospitale pernoctauit, diuine remunerationis instinctu ammonitus, ob remedium anime mee omniumque parentum meorum dicta bona cum omnibus iuribus mihi attinentibus et aliis meis possessionibus sitis in valle Gersten remissa mihi pecunia supra dicta hospitali memorato libere et absolute ob reuerentiam sancte Marie genitricis dei in remissionem peccatorum meorum contuli iure proprietario in perpetuum possidenda* — datum in domo dicti hospitalis 1239. IV^o idus februarii. (10. Februar)“²).

¹) Ob *Wigand de Ort*, obwohl er „Dominus“ tituliert wird, zu unserem Geschlecht gehört, ist mehr als zweifelhaft. Wir halten ihn eben für einen Burgmannen, Burgvogt auf Ort und den Engelbert Camerarius de Ort für den Schaffner, Rentmeister.

²) Urkundenbuch Oberösterreichs III, 68, nach Orig. mit Siegel im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien; auch im Kodex des Spitals am Pyhrn in St. Paul.

Das an der Original-Urkunde hängende, gut erhaltene Siegel Hartneids zeigt dasselbe Wappenbild wie jenes Hartnids IV. und Hartnids VI., jedoch

In eben diesem Jahre 1239 war Hartnid in heftigen Konflikt mit dem Bischof von Seckau gekommen, während welchem er und seine Leute der Seckauer Kirche vielen Schaden zufügten. Schließlich versprach er zu Wien im Hause des Wiener Bürgers Dietrich ex inferno 1239, 29. November¹⁾, daß er dem Bischof bis künftigen 25. März 1240 (mediam quadragesimam) „plenariam satisfactionem de omnibus sibi per me vel per meos homines irrogatis et ablatiis“ geben werde und gelobte auch in die Hand des Bischofs, dessen Stelle Otto, der Pfarrer von Graz, und des Bischofs Notar Witego vertraten, statt eines sakramentalen Schwures, daß bis zum genannten Zeitpunkt „officiales mei et eorum nuncii, siue sint precones vel quocumque nomine censeantur, in omnibus bonis ipsius nihil penitus audeant extorquere, vel etiam, sicut aliqui consueuerunt, petere violenter et in hiis precipue, que dos de iure poterint appellari, siue sint site in plebe sancti Rudperti iuxta Rabam, vel etiam apud Weides (Weitx)“. Sollte er aber a media quadragesima inner 15 Tage sein Gelöbniß nicht einlösen, so ist Dominus Ulricus de Lichtenstein für 100 Mark Friesacher Denare Bürge für ihn gegen den Bischof, zu welcher Bürgschaft er den Lichtensteiner ver-

ist das Typar, nach einer vor Jahren von mir flüchtig angefertigten Zeichnung zu urteilen, wieder ein verschiedenes, was bei unserer Auseinanderhaltung der Hartnide IV., V. und VI. nur natürlich ist. Ein Facsimile dieses Siegels konnten wir bis nun leider noch nicht erreichen.

Diese Gabe war Gegenstand wiederholter Bestätigungen durch die Bischöfe von Bamberg: Bischof Heinrich zu Spital am Pyhrn 22. November 1254, Bischof Berchtold zu Spital am Pyhrn 18. Oktober 1259 und Bischof Berchtold zu Attersee 25. Oktober 1259, Urkundenbuch Oberösterreichs III, 212, 262, 265 (ex Orig. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien). Im letzten Diplom heißt es „nobis et nostrae ecclesiae per mortem quondam Hartnidi de Ort vacantia“. Dann König Otakers de Prag, 30. August 1276. Urkundenbuch Oberösterreichs III, 434, ex Taschenbuch von Hormayer o. d. (c. 1275). Das Datum ist dem Kodex zu St. Paul entnommen.

Eine nähere örtliche Bestimmung dieser Güter erfahren wir aus dem Gerichtsbrief Gozzos: tunc temp. procurators Anasij, acta in castro Linz, 1. Juni 1273. (Entnommen dem Kodex von St. Paul. P. Schroll hat irrig 1278.) Gozzo beurkundet, daß Konrad der Magister des Marien-Hospitals in Pirna „universa bona et possessiones in Sweichartsperg et in valle Garstensi, quas dominus Hartnidus de Ort pie recordationis predicto hospitali iure proprietario donauit“ gegen Engelschalk de Inne, welche sie widerrechtlich in Besitz genommen, behauptet habe. Testes sind nach den milites: Ottakarus de Lanterbach, Vlricus judex de Anaso, Albertus judex de Halle, Chunradus Sippekch in Garsten, Lepus de Chirchdorf. Sweichartsberg = Swaiberg (?), Bezirk Kirchdorf, Gemeinde Nußbach.

¹⁾ Urkundenbuch der Steiermark II, 484, Nr. 373, ex Cod. 14. Saec., 333, im Steiermärkischen Landesarchiv.

pflichte, unbeschadet aller Aktion des Bischofs gegen Hartnid. Gegenwärtig waren die Kleriker: Otto plebanus de Grecz, Gotfridus capellanus, Witego, Notar des Seckauer Bischofs „et militibus (des Hartnid?), Dietrico de Püchs, Hermannno de Mûkerowe et Hartnido de Goluz.“¹⁾

Diese Bürgschaft gelobte bereits einige Tage nachher, 1239, Wien, 1. Dezember, Ulrich von Lichtenstein in die Hand des Bischofs unter seinem und dem Siegel Hartneids von Ort.²⁾

Es handelte sich hier offenbar um Seckauer Vogteigüter an der Rab und bei Weitz noch aus der Gabe Adelrams von Waldeck, über welche die Orte Vögte waren. In Hartnids V. Besitz sehen wir auch noch den *Pfaffenberg* jenseits der Donau aus der Erbschaft seiner Großeltern Hartneid III. und der Kunigunde (?) von Anschau. Wir erfahren dies aus dem bekannten Lehensbekenntnis Herzogs Friedrich II. de Passau, 1241, 11. März,³⁾ über seine von Passau rührenden Lehengüter: „*Item quitquit habet Hertnidus de Orte in Pfaffenberge.*“ Da in diesem Lehensbekenntnis der *Starhembergsche Anteil am „mons clericorum“* nicht mehr aufscheint, haben die „Ort“ wohl auch diesen Anteil überkommen.⁴⁾

¹⁾ Püchs = Pux, östlich bei Murau, Mûkerowe = Muckenau, nordwestlich bei Leibnitz, Goluz in „Untersteiermark (?)“ nach Register im Steierm. Urkundenbuch.

²⁾ Urkundenbuch der Steiermark II, 485, Nr. 374, aus demselben Kodex im Steiermärkischen Landesarchiv. Beide Beurkundungen werfen ein grelles Licht auf das Verhältnis Hartneids V. von Ort zu seinem Landesfürsten. Er befand sich offenbar, ebenso wie Ulrich von Lichtenstein, in der von Herzog Friedrich II. belagerten Stadt Wien, welche sich zu Weihnachten 1239 dem Landesfürsten ergeben mußte. (*Vanesa*, a. a. O. 469.) Ob als streitbarer Gegner des Herzogs oder als Privatmann läßt sich nicht entscheiden. Auf keinen Fall war er, wie es sich für einen steierischen Ministerialen gebührt hätte, im Gefolge des die Stadt seit dem Hochsommer belagernden Fürsten. Jedenfalls aber suchte der Ort die Versöhnung mit dem Seckauer Bischof, dem treuen Berater Friedrichs, und durch diesen wohl auch mit dem Herzog, in dessen Gefolge vor Wien der Bischof sich befand. Aber auch nachdem Wien wieder in der Gewalt des Herzogs war, ob nun schon kurz vor dem 19. Dezember oder erst zu Weihnachten, wir sehen den Ort in den darauffolgenden landesfürstlichen Urkunden nicht als Zeugen. Die Ungnade des Herzogs Friedrich II. schwebte auch weiter über seinem Haupte. Vergl. hiezu *Krones*, Verfassung etc., S. 182—183, und v. Meiller, Babenberger Regesten, S. 158 und 159.

³⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs III, S. 102, Nr. 97, ex Orig. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.

⁴⁾ Es sei mir hier gestattet, auf den Torso einer Pergamenturkunde zu verweisen, der sich auf der Innenseite des Rückendeckels eines Garstener Pergamentkodex CC, VII, 4 der Studienbibliothek in Linz aufgeklebt findet. Die Schrift ist die des 13. Jahrhunderts. Offenbar handelt es sich um eine Güterteilung. Der Eintrag lautet: „*de prima parte cedunt cuilibet . XIIj. talenta*

Um diese Zeit war das reiche Ministerialengeschlecht der Murecker¹⁾ im Mannsstamm ausgestorben, und zwar nach v. Meillers Angabe, mit Reimpert II. von Mureck, † 1240, 17. Jänner, welchem sein Sohn Reimpert III. c. 1236, 12. Oktober, im Tode vorausgegangen war. Dieser soll, ebenfalls nach Meiller, von seiner Gattin Gisla von Kranichberg keine Kinder bekommen haben. Dennoch müssen wir an der Hand unseres Materials annehmen, daß Reimpert III. nicht nur die bei Meiller genannten vier Schwestern, sondern auch eine Tochter hatte, welche mit unserem Hartnid V. von Ort verehelicht war und ihm die zwei letzten Sprossen des Geschlechtes: Hartneid VI. und dessen Schwester Gisla gebar. Die folgende Darstellung möge dies erhärten.

Aus nachfolgender Stammtafel der von Mureck (siehe Seite 77), welche wir nach genauer Erwägung der Lebensverhältnisse, dann der Regesten bei v. Meiller und der Urkunden im Steiermärkischen Urkundenbuch, sowie in Jaksch' Mon. Kar. verfaßt haben (salvo errore), sind die Erbschaftsinteressenten nach dem Aussterben der Murecker ersichtlich.

Nun wollte aber Erzbischof Eberhard II. von Salzburg, welcher stets bestrebt war, die Macht seiner Hochkirche zu stärken, das Aussterben der Murecker benützen, um deren bedeutende Salzburger Lehen, insbesondere ihre Güter und Burgen im Lavantale, einem von altersher salzburgischen Boden, mehr an die Hochkirche zu festigen, d. h. sie vom Lehensbände zu befreien, so vor allem die Burgherrlichkeit Reisberg, welche die Murecker von den bayrischen Grafen von Ortenberg zu After: und diese von Salzburg zu Lehen hatten.

reddituum atque. V. solidi. de secunda parte forstariorum. duas partes de *anshowe*, duas partes de *albrechtsperge*, omnia concessa in circuitu amborum castrorum. Collatio ibidem ecclesiarum. obligata molendina ac possessiones ad ambo castra pertinentes.

Item *Pletich* sibi quoque attinentia.

Totum patrimonium domine *Perchte de Perchartsdorf* videlicet hubegelt.

Omnis pars de *Purchartsdorf* tam castri quam etiam silue agrarum.

Item omne quod est *Spitze* tam vrbor quam concessum.

Item omne quod est in *Minnebach*, quod non decimetur, nec et possessiones in *Phaffenperge*.

Item omne quod est in *Dunchenstein* inferioris montis.

Totum *Luffenberch* cum omnibus concessis atque pertinentiis."

¹⁾ Vergl. für das Folgende v. Meiller, Salzburger Regesten auf S. 557/558 die Note 183 samt Stammtafel und mit den dort angezogenen Regesten und Noten, sowie Jaksch, Mon. Kar. IV, Stammtafel der Mureck VIIb.

Reimpert I. von Mureck
temporibus Otochari marchionis uxor Brigida,
ihr Sohn Reimbert adhuc paruulus

Reimpert II. von Mureck
ministerialis ducis Stiriae 1208 bereits vermählt
mit einer Salzburger Ministerialin namens
Elisabeth, hatten damals bereits drei Töchter:
Gertrud, Elisabeth, NN. und einen Sohn
(Reimpert). Er † 17. Jänner 1240

Gertrud v. Mureck
mit Chuno von
Gutrat, beide 1240
bereits tot

Karl von Gutrat
29. Juni 1243 auch
schon tot, uxor
Margaret von
Cebingen

Gertrud
mit Rudolf
von Ras
9. Okt. 1245
bereits
Witwe
bleiben in der steieri-
schen Ministerialität

Elisabeth
von Mureck
mit Her-
mann II.
v. Kranich-
berg 9. und
13. Okt. 1245

Mechtild
I. mit Had-
mar von
Schönberg
9. und
13. Okt. 1245
II. M. von
Smilenburg
1255

Benedicta
mit Hartnid
pincerna
von Raben-
stein al.
Ramenstein
9. und
13. Okt. 1245

Reimpert III.
von Mureck
† c. 12. Okt. 1236
uxor Gisela von
Kranichberg,
sie lebte hoch-
betagt noch 1270
Salzburger
Ministeriale

Otto **Chuno**

Rudolf
von Ras
8. April
1254 be-
reits †
Gisla
8. Sept.
1259
Amelrich
Abt zu
Reun
8. Sept.
1259

N. p de
Schönberg
mit Hartnid
N. 1255
gener. der
obigen

filia de Mureck
mit Hartnid V.
von Ort († 8. De-
zember 1245)

Hartnid VI.
von Ort
† 1262, wohl un-
beweibt ? und
kinderlos

Gisla von Ort
Gemalin des Albero,
Truchseß von Velds-
berg Er † 1269. Sie,
bald nach 1270 †,
nennt die Gisla de
Kranichberg vidua
Reimperti iunioris
de Mureck ihre
Großmutter (auia).

Hartnid von Ort, welcher schon von früher Besitzungen im Lavanttale hatte und dessen Frau die nächste Erbinteressentin war, griff rasch zu, um das Erbe seiner Frau zu verteidigen, und besetzte mit anderen seiner Verwandten das Hauptobjekt, das „Castrum Reisberg“.¹⁾

Dies erfahren wir aus einem Brief Erzbischofs Eberhard II. an den Herzog von Bayern, welcher ihn zu einem Landtage nach München eingeladen hatte, indem er sich damit entschuldigte: „se enim invitatum a duce Austriae Græce ad eum venisse collocutum-que de deliberatione suorum obsidum, feudisque ecclesiae suae, quae habuit Reimpertus de Mureck, quae occuparunt Hertnidus de Ort et alii quidem.“²⁾

¹⁾ Vergl. Eberhards Verhandlungen mit den Grafen von Ortenberg und von Heunburg, Wolfsberg, 22. März 1242. v. Meiller, a. a. O., S. 280, Nr. 513, und Note 189, S. 559.

²⁾ v. Meiller, a. a. O., S. 275, Nr. 488. Er setzt den Brief 1240 zwischen 26. August und September. Siehe auch Jaksch, Mon. Kar. IV, Nr. 2317, 2318, 2319, 2329, 2565 und 2586.

In dieser Unterredung zu Graz¹⁾ dürfte Erzbischof Eberhard bereits die Hilfe des weltlichen Armes angesprochen haben, welche Herzog Friedrich II. um so bereitwilliger versprochen haben dürfte, als Hartnid durch die ostentative Vermeidung seiner Hoftage und vielleicht auch anderer Dinge wegen nicht in seiner besonderen Gunst stand, wie wir schon gesehen haben und es sich noch zeigen wird.

Schon im darauffolgenden Jahre 1241 bekam Hartnid die Ungnade seines Herzogs und Landesfürsten zu spüren. „In illustris quondam Friderici duois Austrie et Styrie presentia constituti, Henricus de Grauenstein et Hertnidus de Ort, advocatiis exactionibus et aliis iuribus quibuscunque, quae ipsis in possessionibus monasterii Chremsmünster competeabant vel competere videbantur, renunciaverunt et cesserunt.“ So heißt es in der von König Rudolf zu Linz, 4. November 1279,²⁾ ausgestellten Konfirmation, und im Bestätigungsdiplom Herzog Friedrichs II. zu Wels, 18. Februar 1241,³⁾ steht ausdrücklich „*qui (Hartnidus) aegrius quidem et non nisi pro numeratis CXV talentis iuri tamen suo discessit*“, nur mit großem Verdruß und nur gegen Zahlung von 115 Talenten gab Hartnid sein Recht auf! In der Verzichtsurkunde Hartnids,

¹⁾ Am 26. August 1240 waren tatsächlich beide, Eberhard und Friedrich, in Leoben, 24. September der Herzog wieder in Medling und 12. September der Erzbischof in Friesach. Von Graz haben wir in dieser Zeit von keinem eine Beurkundung. v. Meiller, a. a. O., S. 275—276, und S. 163 der Babenberger Regesten.

²⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs III, 510, ex Urkundenbuch von Kremsmünster, S. 137, Nr. 118. Dieses nach Orig. daselbst und nach *Cod. fridericianus*.

Über den hier genannten Kärntener Heinrich von Grauenstein aus der Gegend von Klagenfurt siehe Strnadt, „Das Gebiet zwischen Traun und Enns“, S. 30, Note 4. Zu den hier angegebenen Beurkundungen, entnommen dem Urkundenbuch der Steiermark II, kommt noch die in III, S. 97, Nr. 41, enthaltene wichtige Urkunde, 1248, der zufolge Heinrich von Grafenstein dem Kloster Victring die Vogtei von 6 Huben bei Seldenhofen aufgibt. Mitsiegler Dominus meus henricus de Tragwerch consanguineus meus ac dominus Otto gener eiusdem dictus de Rore. Die Traberg sind ein Zweig der Truchsen oder die Truchsen selbst. 15. März 1259. Victring siegelt Otto von Traberg mit der Legende: „S. Ottonis de Truchsen.“ Seine Schwester Mechtild war vermählt mit Otto von Ror, der vereint mit seinem Schwager Otto von Drauburg (!) am selben Tage zu Victring ihr Vermächtnis erfüllte. (Schumis Urkundenbuch von Krain II, 204—206, nach Orig. im Archiv des historischen Vereines von Kärnten. Heinrich von Grafenstein hatte zwei Söhne, Gottfried und F. (Kodex von Spital am Pyhrn in St. Paul.)

³⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs III, 98, Nr. 94, aus dem Urkundenbuch von Kremsmünster, S. 88, Nr. 71, nach Orig. und *Cod. frideric*.

am gleichen Ort und Tag¹⁾ ausgestellt, erklärt er „me omni iuri siue exactioni, quam in possessionibus ecclesie in Chremsmvnster ego et antecessores mei quomodo libet dinoscimus habuisse, ut id mihi precipue et eisdem proficiat in remissionem peccatorum et pro CXV talentis wiennensis monete exsolutis per abbatem ecclesie memorate, renunciassse publice et cessisse, hoc adiecto, ut nec de hiis, qui *haistolt* (in der Fridericianischen Bestätigung „*Haistalt*“) vulgariter nuncupantur, quicquam per me ipsum aut per meum indicem seu successorum meorum similiter ordinetur. Hii vero, qui in possessionibus ecclesie sepedicte deprehensi fuerint rei mortis, mihi, vel per me iudici instituto, debent, prout cingulo sunt accincti, exclusis ceteris omnibus assignari“. Anwesend waren und in beiden Diplomen als Zeugen genannt: Graf Ulrich von Pfannberg, Graf Otto von Ortenburg, Graf Wilhelm von Heunburg, Otto von Sleunz, Wernhard und Heinrich von Schaunberg, die Brüder Leutold und Ulrich von Wildon, Albero von Pollenheim, Ulrich von Chirchling, Ditmar von Steyr, Hertwich de Aptay, Konrad und Ernst de Asperch, Hertwicus de Pevtenpach, heinricus dens, Merboto de Ôde.

Diesen Verzicht Hartnids von Ort intimierte wohl an demselben Tag und Ort (1241) Herzog Friedrich II. seinem Provinzial-Landrichter Ortolf von Volchenstorf.²⁾

Kehren wir wieder zu den Streitigkeiten Hartnids mit Erzbischof Eberhard II. zurück. Diesem war es gelungen, die Kastellane

¹⁾ a. a. O. III, S. 98, Nr. 93, ex Urkundenbuch von Kremsmünster, S. 87, Nr. 70, nach Cod. frideric., Fol. 69. Der fridericianische Kodex hat irrig die Ministerialen „Liutoldus et Vlricus de Wildonia“ zwischen die Grafen von Pfannberg und Ortenburg gesetzt. Auch hat derselbe statt Vlricus de Chirchlinge: de Chirchlan. Der Codex fridericianus bringt eben nicht immer gute Texte, besonders in den Zeugenreihen.

²⁾ *Ennenkl* in seiner Collect. gen. I, 152, im Niederöstr. Landesarchiv ex libro trad. monasterii Kremsmünster bringt zum Jahre „1241“ folgenden Namenskatalog:

„Ortolfo de Volchenstorf ministeriali nostro iudici provincie,
Fridericus dei gracia, Dux Austrie, Stirie et Dominus Carniolae,
Heinricus (sic!) de Ort fidelis noster,
Comes Vlricus de Phannberg,
Hermannus et Otto fratres de Ortenburch,
Leutoldus et Vlricus de Wildonia“ etc. Die übrige Zeugenreihe wie im fridericianischen Diplom.

Nach gefälliger Mitteilung aus Kremsmünster ist diese Urkunde im Original nicht vorhanden, aber auch kein „Traditionskodex“, und in den anderen Kopialbüchern ist diese Urkunde nicht erhalten. (Freundliche Auskunft von Professor Adalbert Huemer nach P. Bernhard Pösinger, wofür beiden Herren bestens gedankt wird.)

von Reisberg zur Übergabe der Burg zu bewegen, und aus Erkenntlichkeit hiefür ging er zu Wolfsberg 1241, 4. April,¹⁾ mit „dilectis fidelibus nostris, pro eo quod idem castrum nobis tamquam vero domino ipsius ultro et amicable assignauerunt“ folgenden Vertrag ein: 1. „quod ad redemptionem consanguineorum ipsorum, quos H(artnidus) de Ort captivavit, fideliter pro viribus nostris operam inpendemus; 2. quod cum eodem H(artnido) de Ort nec pacem nec treugas ullo umquam tempore subibimus et quod iusticiam eis fieri a predicto H(artnido) super oblacione feodorum suorum allaborabimus plena fide; 3. quod partem castri, quam domina Gertrudis bone memorie de Güttrat olim nisa est vëndicare, ab ea et eiusdem heredibus specialiter absolvemus et absoluendi ab importunitate omnium heredum quorumcunque idem castrum inpetentium operam dabimus sine fraude; 4. und letztens gewährt er ihnen die Rechte der salzburgischen Ministerialität und wird sie von dieser Burg nie entsetzen „nisi euidenti causa cogente“. Diese Kastellane von Reisberg dürften identisch sein mit den im Wolfsberger Traktat mit den Ortenbergern als Zeugen auftretenden: Dominus Leutfridus de Eppenstein et frater suus dominus Wulfingus de Risperch, dominus Werianus de Risperch, dominus Liebhardus de Risperch.²⁾ Man erkennt hieraus die Bedeutung der Burg Reisberg.

Die Fehde Hartnids mit dem Erzbischof wurde wohl noch weiter geführt, bis Herzog Friedrich II. von Österreich und Steier sich ernstlich ins Mittel legte, wobei Hartneid den kürzeren zog. Er wurde gezwungen, dem Herzog und dem Erzbischof gewisse Versprechen und Gelöbnisse zu machen und zu reversieren, bei Nichteinhaltung dieses Gelöbnisses oder falls er des Erzbischofs oder des Herzogs Lande weiter belästige, sein von Salzburg rührendes Lehen mit der Hand und Genehmigung des Erzbischofs dem Herzog in dessen Gewalt und Herrschaft zu übergeben.

Offenbar hat Hartneid seine Gelöbnisse nicht eingehalten, ja sogar seine Fehde- und Beutezüge auf die Güter der Seckauer Kirche ausgedehnt, was ihm als Vogt vieler dahin durch Adelram von Waldeck vergabter Stücke um so übler genommen werden mußte. Wir erfahren dies alles aus der wichtigen Urkunde Herzog Friedrichs apud Straelxe (Strelzhof) 1245, 11. April³⁾, zufolge welcher der

¹⁾ v. Meiller, Salzburger Regesten, S. 277, Nr. 201. Ausführlich bei Jaksch, Mon. Kar. IV, S. 285, Nr. 2226, aus Orig. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.

²⁾ Bei Jaksch, Mon. Kar. IV, Nr. 2318.

³⁾ Urkundenbuch der Steiermark II, S. 563, Nr. 451, aus Kopie 14. Saec. in

Herzog die Seckauer Kirohe zum Ersatz der von Hartnid von Ort ihr zugefügten Schaden mit der *Burg Wachseneck* — so von Salzburg Lehen war — belehnt. Es hatten nämlich der verstorbene Bischof Heinrich († 1243, 7. Oktober) als auch sein Nachfolger Bischof Ulrich vor dem Herzog die Klage vorgebracht: „quod per invasiones *Hertnydi de Orte* ecclesia seccoviensis enormiter offensa fuerit et depressa“, worauf der Herzog urkundet: „quia idem Hertnidus liberaliter et expressa voluntate, sicut probari poterit euidenter, per manum et de consensu domini et amici nostri ven. archieppi Salzburgensis suum nobis feodum taliter obligarat, ut in nostram transire deberet potestatem dominii, si non compleret quædam promissa nobis facta, quemadmodum in ipsius instrumento nobis dato plenius continetur, vel si vmquam dictum archiepiscopum aut terras nostras lederet quoquo modo, nos consideratis dampnis, que ecclesie Seccoviensi intulerat, *castrum Wechseneck*, quod ipso iure eo quod predictus Hertnydus suorum promissorum sicut pateret violator extiterit, ad nostrum est dominium devolutum, cum omnibus — ad idem castrum pertinentibus, ipsi et ecclesie Seccouiensi — contulimus feudali titulo.“

Wie Wachseneck unserem Hartnid abgenommen wurde und wie er selbst durch den Stubenberger in des Herzogs Gefangenschaft kam, läßt der Reimchronist (Ottokar von Horneck) den Herzog Albrecht von Österreich im Jahre 1286, als die Gesandten des Salzburger Erzbischofs dem Herzog dessen Beschwerden vorbrachten und Wachseneck als salzburgisches Lehen reklamierten, denselben in anschaulicher Weise erzählen, welche Darstellung in der Beilage Nr. 10 ersichtlich ist.

Hartneid starb noch in demselben Jahre 1245, 8. oder 11. Dezember in der Gefangenschaft des Herzogs: „*Item Hartnidus de Ort propter suam malitiam, quam circa Salzpurgensem archiepiscopum et alios quam plurimos exercuerat, in vinculis ducis Austrie detentus, moritur*“. So bringt die „*Continuatio Garstensis*“ diese Todesnachricht zum Jahre 1245.¹⁾

Cod. 333, pag. 49, im Steiermärkischen Landesarchiv. Straelze = Strelzhof, Niederösterreich, westlich von Wiener-Neustadt. Siehe die Traditionen Adelrams von Waldeck. (Strelz et alterum Streliz.)

¹⁾ Bei *Pertz*, Mon. Germ. XI, 597. Es ist ein Versehen Meillers, wenn er mit Bezug auf dieselbe Quelle in seiner Stammtafel, S. 558, Note 183, der Salzburger Regesten sagt „zum Jahre 1244“. Da in obiger Urkunde Hartnid nicht als verstorben erwähnt wird, so nehmen auch wir mit Meiller den 8. Dezember (Necrolog. Runense bei Pusch-Fröhlich, Diplom. Duc. Sty. II, 335) als seinen Todestag an und nicht den 24. Februar, ebenfalls eines Reuner

So endete Hartnid V. von Ort, welcher das Erbe seiner Frau, der letzten Mureck, energisch verteidigte, sein Leben unter dem Druck der Kirchen- und Staatsgewalt sowie der damals herrschenden Lehens- und Vasallitätsverhältnisse, welche es den genannten Autoritäten beim Aussterben großer, freier oder Vasallengeschlechter stets ermöglichten, den Löwenanteil an deren Erbschaft einzuheimsen.

Die übrigen Verwandten und Erbschaftsinteressenten des letzten Murecker machten rasch noch in demselben Jahre (1245) ihren Frieden mit dem Salzburger Erzbischof, um dem harten Schicksal unseres Hartnids zu entgehen.¹⁾

Hartneid VI. von Ort.

1246—1262.

Hartnid V. war, wie sein Vater und Großvater, im rüstigsten Mannesalter, vielleicht noch nicht 40 Jahre alt, verstorben. Seine Kinder waren wohl noch nicht vogtbar. Bald darauf ereilte auch seinen Gegner Friedrich, den letzten Babenberger, den Streitbaren, sein Schicksal, als er, ohne männliche Erben zu hinterlassen, in der Ungarschlacht bei Wiener-Neustadt, am 15. Juni 1246, den Tod fand und in demselben Jahre sank auch der Salzburger Metropolit Eberhard II. am 1. Dezember ins Grab. Bei diesen geänderten politischen Verhältnissen ist es erklärlich, daß die einflußreichen Verwandten des letzten Orter ihm die *Wiederverleihung des steierischen Marschallamtes* erwirken konnten. Im Jahre 1249 übertrug am 2. Mai in Graz in curia parrochialis ecclesiae Graf Mainhard von Görz und Hauptmann zu Steier dem „*jungen Herrn Hartneid von Ortt*“ alle Gerechtigkeiten des Marschallamtes Steier. Zeugen waren Ulrich von Wildon und Ulrich von Lichtenstein.²⁾

Nekrolog. (Zeißberg, im Archiv für Österr. Geschichte, Band 58, aus Handschrift 987 der k. k. Hofbibliothek.) Es könnte aber auch der 11. Dezember unseres Hartneids Todestag sein. (Siehe *Necrologia Germ. II*, 2, Dioec. Salisburg., S. 355, *Necrologium Runense*.) Es fällt auf, daß unsere Hartnit von Ort nur in den Reuner Nekrologien, nie aber in den Seckauer Nekrologien, noch im Seckauer Konfraternitätsbuch aufscheinen.

¹⁾ 1245, Wolfsberg, 20. September, 1245, Friesach, 9. und 13. Oktober und 1246, — — 26. März, von Meiller, Salzburger Regesten, S. 297, Nr. 596 und 597, und S. 298, Nr. 600, und Jaksch, Mon. Kar. IV, 2317, 2318, 2319 und 2329.

²⁾ Im Hauptrepertorium der fürstl. Auerspergschen Herrschaft *Losenstein-leiten* 1753 unter den das Marschallamt betreffenden Regesten ist folgender Eintrag: 1249, datum et actum in Graecz in curia parrochialis ecclesie VI, non. Mai. Item ein lateinischer Brief mit einem Insiegel von Mainhard Grafen

Die politischen Unruhen der folgenden Jahre, unter welchen die Steiermark zu leiden hatte, ließen aber Hartnid nicht zum ruhigen Genusse seines Amtes kommen. Schon im Jahre 1254, kaum daß der *Ungarkönig Bela* im April d. J. die Steiermark überkommen hatte, urkundet unter seinem Landesverweser und Hauptmann in Steier, Ban Stephan, Herzog von Slavonien: „*Bertholdus marscalcus de Treun*“ 1254 zu Feldkirchen, 10. September, und zu Graz o. T. und nach diesem „*Fridericus iunior de Petouia regis mandato marschalcus Stirie*“, 1255, Graz, 13. Jänner.¹⁾ Nach der Vertreibung der Ungarn durch die steierischen Landherren,²⁾ an welcher sich unser Hartnid, eben weil im Grenzgebiet reich begütert, auch beteiligt haben mag, erhielt er wieder von König Ottokar, dem neuen Landesherrn, das *steierische Marschalkamt* verliehen.

Von der *Bamberger Hochkirche* trug er das *Schloß Gutenstein* (südwestlich von Unterdrauburg in Kärnten) zu Lehen.³⁾

Hartnid VI. tritt erst in den letzten 4 Jahren seines Lebens urkundlich hervor.

1259 zu Graz, 19. Jänner,⁴⁾ genehmigt Erzbischof Ulrich von Salzburg, welcher 1256 von den mit dem erwählten Philipp (Bruder Ulrichs, des Herzogs von Kärnten) unzufriedenen Domkapitularen vom bischöflichen Stuhl zu Seckau zum Erzbischof erwählt worden,

zu Görz und Hauptmann zu Steir ausgeendt und auf den jungen Herrn Hartniden von Ort lautend, darinnen alle gerechtigkeiten des Marschalkamtes Steir begriffen.

Anfang dieses briefs „*nos Mainhardus comes Corniae(!)*“

End: *Testes vero huius sunt: Dns. Udalricus de Wildonia, Dominus Vdalricus de Lichtenstein etc.*

Meinhard von Görz ist 1248—1250 als Capitaneus der Steiermark beurkundet. Urkundenbuch der Steiermark III.

¹⁾ Vergl. den Artikel „Treun“ von *Anthony von Siegenfeld* im Monatsblatt „Adler“, Nr. 224, August 1899, S. 448—449.

²⁾ Ebenda und *Seemüller*, Ottokars Österr. Reimchronik in *Mon. Germ. hist., Deutsche Chroniken V*, Hannover 1890, S. 32.

³⁾ Wir erfahren dies aus dem Lebensrevers des Ulrich Grafen von Heunenburg, welchen dieser für sich und seine Frau Agnes zu Bleiburg 31. Oktober 1281 auf Bischof Berchtold von Bamberg ausstellt, nachdem derselbe ihnen „*et liberisque nostris masculis tantum, „castrum Gutenstein quod per mortem quondam Hertnidi de Ort sibi vacare cepit“ cum omnibus bonis, iuribus et attinentiis*“ verliehen hatte. (Neuere Abschrift Nr. 1195 im Steiermärkischen Landesarchiv aus Kopie zu St. Paul und diese aus A. Eichhorns Abschrift ex apograph. Wolfsbergensi.)

⁴⁾ Orig. Perg. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien, nach diesem Urkundenbuch der Steiermark, III, 344.

daß Hartnid von Ort den Zehent in Stibolle¹⁾ „quam ipse et sui progenitores ab ecclesia Salzburgensi feudali titulo multis possederunt temporibus“ den Bürgern von Graz namens Volkmar, Walchun, genannt Öchsel, und Walther de Valle, und deren Erben zu Afterlehen verleihen könne.

Im Jahre 1260 sehen wir Hartnid zweimal am Hofe und in Gefolge seines Landesfürsten, des Königs Otaker (domnus regni Boemie, dux Austrie et Styrie, Marchio Moraue) zu Wien, 10. März²⁾, in einer Urkunde für Kloster Reun und zu Graz, 21. und 25. Dezember³⁾, in Konfirmationsurkunden für die Klöster Viktring und Reun.

Am St. Georgstag desselben Jahres, 25. April, bezeugt er eine Urkunde Heinrichs von Lichtenstein, Hauptmanns in Steier, und des Magister Ulricus, Protonotars von Steier, über die Rückgabe der neuen Burg in Wildon durch Ulrich von Wildon an Otto, den Sohn Ulrichs von Lichtenstein.⁴⁾

Am 22. April 1262 zu Obernburg im Kloster gab „Hartnidus de Ort, marscalcus Stirie,“ zwei Mansen bei St. Martin und zwei Mansen in Retschitz an Obernburg, behielt aber für sich und seine Erben, falls er solche noch mit göttlicher Gnade erhalten sollte, vogteiliche Rechte bevor, ebenso bezüglich der Einkünfte und Güter, blagotjyn genannt, welche von seinen Eigenleuten dem Kloster gewidmet worden waren. Die Ausführlichkeit, womit die dieser Gabe zu Grunde liegende Absicht geschildert wird, läßt auf eine letztwillige Gabe schließen. Die näheren Bestimmungen siehe in der Beilage 12, auf welche wir hier ausdrücklich verweisen.⁵⁾

Zum letzten Male sehen wir unseren Hartnid zu Wien am 1. Mai 1262 beurkundet, an welchem Tage er die Privilegserneuerung König Ottokars an Heinrich von Lichtenstein über das Gut

¹⁾ Stibolle = Stibol, westlich von Graz. Namensregister Urkundenbuch der Steiermark III.

²⁾ Urkundenbuch der Steiermark III, 379, ex Orig.? im Archiv Reun.

³⁾ a) Jaksch, Mon. Kar. IV, S. 556, Nr. 2732, ex Orig. seit 1888 im Geschichtsverein von Klagenfurt; b) Caes. Aquil., Annal. duc. Styriae ex Puscn-Fröhlich, Diplom. duc. Stir. II, Fol. 25, inter Runenses Nr. 23.

⁴⁾ Original im Archiv der regierenden Fürsten von Lichtenstein in Wien.

⁵⁾ Orig. mit Siegel Hartnids (Beilage Nr. 6) im Steiermärkischen Landesarchiv in Graz. Oroxen sagt S. 42: Paka (Pak) wahrscheinlich Packdorf (Pačka, ves) in der Pfarre St. Martin an der Pak und im Amte Fraßlau. Retschitz erklärt er für Rečica an der Pak neben Packdorf und nahe an der Mündung der Pak in die Sann. Den Ausdruck „bona blagotyn nominata“ erklärt er nicht. (Siehe hierüber die Beurkundung Stein, 29. Juni 1263.)

(predium) in Nikolsburg als zweiter aus der Steiermark nach Friedrich von Pettau bezeugt.¹⁾

Am 25. Juli 1262 war Hartnid nicht mehr am Leben.

An diesem Tage übernimmt König Otaker, um die Kirche zu Seckau „quam favore et gracia amplectimur speciali“ in ihren Ehren und Rechten zu erhöhen, in seine Gewalt (nostrae attraximus potestati) „advocatiam illam in Chunenberch et circa Rabam ac Heinrichsdorf, quam Hertnidus de Orte quondam detinebat“ und verspricht, diese Vogtei nie mehr zu Lehen auszugeben.²⁾

Eben in diesem Rabgebiet hatten die Herren von Ort das Landgericht daselbst vom Landesfürsten zu Lehen: „Item iudicium iuxta Rabam, quod vacare cepit ab illo de Orte, pro XXXIJ. marcis denariorum.“³⁾

Höchstwahrscheinlich ob gewalttätiger Führung der Vogtei über vorerwähnte Seckauer Güter in seiner letzten Lebenszeit *war Hartnid in Ungnade des Bischofs Ulrich von Seckau, † 6. Juli 1268, des Erwählten von Salzburg, gefallen, über dessen Verwendung und Forderung dem Orte die (kirchliche) Sepultur verweigert wurde.*⁴⁾ Noch 1258 sehen wir, dank dem Zeugnis der Ottokarschen Reimchronik, unsern Hartnid auf Seite seines Bischofs, Ulrichs von Seckau, im Kampfe gegen Philipp, den Erwählten von Salzburg, besonders im unglücklichen Scharmützel bei Radstatt 1258.⁵⁾

¹⁾ Original im Hausarchiv der regierenden Fürsten von Lichtenstein in Wien. (Autopsie.) Moderne Abschrift im Steiermärkischen Landesarchiv in Graz.

²⁾ *Caes. Aquilin.*, Annales Stirenses II, 534, ex Pusch-Fröhlich, Diplomataria Stirensia II, Fol. 219, inter Seccouienses Nr. 74.

Chunenberg (Chuenberg—Kumberg) und Heinrichsdorf. (Siehe hier Abschnitt „Rudolf von Perg und sein Schwiegersohn Adelram von Waldeck“, des letzteren an Seckau gegebene Güter in der Marchia. Unter dem Ausdruck „circa Rabam“ hier sind wohl Arberdorf bei St. Rupprecht, Leuower und Linocendorf der Adelramschen Gabe zu verstehen. Arberdorf = Dorf des Aribo erinnert an Erbenberg = Berg des Aribo.

³⁾ *Rauch*, Scriptores rer. austr. II, S. 115, Rationarium Stiriae. Über dieses Landgericht an der Rab vergl. *Historischen Atlas* der österr. Alpenländer. Erläuterungen zur Landgerichtskarte, S. 39. Landgericht Tannhausen. (Landgericht auf dem Raabboden. Landgericht St. Rupprecht etc.)

⁴⁾ Siehe hierüber später bei Gisla de Veldsberg, Schwester Hartnids VI.

⁵⁾ Siehe hier Beilage Nr. 11.

Stadl in seinem „Hellglänzender Ehrensiegel des Herzogtums Steyer“, 2. Buch (Handschrift 28 im Steiermärkischen Landesarchiv in Graz), S. 186, schreibt: „Hartneid von Ort ist nebst andern steyrischen von Adel mit Erzbischof Ulrich in die Bündnus geraten und waren die von Adel: Hartneid von Pettau, Wolfing von Stubenberg, Ulrich von Lichtenstein, Otto von Lichtenstein, sein

Bezüglich der zum Marschalkamt der Steiermark gehörigen Güter hat Hartnid eigenmächtig gewirtschaftet; denn als zu Graz 15. Jänner 1269 König Ottokar das steierische Marschallamt dem Ulrich von Lichtenstein verlieh, urkundet er ausdrücklich „*quod H. de Ort nullum habuit auctoritatem ab officio marschalcatu aliquod alienandi*, unde quicquid idem vendidit, obligavit seu modo aliquo alienavit eorum, quae ad officium predictum pertinere noscuntur, uirtute presentium in irritum revocamus“ und überträgt auch alle diese zum Marschalkamt gehörigen Güter dem Lichtensteiner.¹⁾

Noch müssen wir uns mit einer Kärntner Urkunde beschäftigen zum weiteren Beweis, daß die Orte auch von den Herzogen von Kärnten Güter und Mannen zu Lehen besaßen. Zu Stein, 29. Juni 1263²⁾, urkundet Herzog Ulrich von Kärnten, daß er über Sohn, Gundaker von Offenberg, Dietmar von Offenberg, Hartnid von Orth *vir celebri virtute*, Herrand von Wildon.“

Eigentümlich mutet uns in diesem Kampfe der beiden Kirchenfürsten um den erzbischöflichen Stuhl von Salzburg eine Stelle in der österreichischen Chronik des Thomas Ebendorfer von Haselbach an. Als nämlich König Otaker sich in diesen Streit einmischte und den erwählten Philipp protegierte, wurde Herzog Heinrich von Niederbayern veranlaßt, die Partei Ulrichs zu ergreifen „unde et rapinas in homines ecclesiae (Salisburgensis) admisit et *castrum eius Ort solo coaequavit*.“ Wir kennen kein Castrum Ort im Salzburgischen, auch kein „Ort“, welches von Salzburg zu Lehen rührte.

Petz, Script. rer. austr. Chronica Austriaca von Th. Eb. v. H., S. 769c. Aber auch die Codices Mns. 7583 (älteste), 7660, 7671 und 8235 der k. k. Hofbibliothek in Wien, welche diese Chronik bringen, haben den Satz genau so. (Bezüglich 7583 Autopsie, bezüglich der anderen drei gefällige Auskunft der Bibliotheks-Direktion de 31. November 1908.)

Nun kommt in der Reimchronik von Ottokar von Horneck bei Erzählung dieser Ereignisse vor bezüglich Herzog Heinrichs von Niederbayern, Vers 8381:

an dem Bischolf (Philipp) er sich rach

er nam im ab unde brach

siner veste aht etc.

Vergl. hiezu Riezlers Geschichte Bayerns II, S. 119: „Der Salzburger Kirchenstreit.“ Da betrat für diesen (Ulrich) Herzog Heinrich den Kampfplatz, *eroberte acht Burgen des Erxstiftes etc.* Offenbar sollte es bei Ebendorfer heißen. „*et castra eius octo solo coequavit*.“

¹⁾ *Ennenkl*, Collect gen. I, 142, im Niederöstr. Landesarchiv „bei Herrn Sigmund von Lichtenstein zu Murau“. Moderne Abschrift im Steiermärkischen Landesarchiv in Graz.

²⁾ „In festo ss. aplorum. Petri et Pauli“, *Jaksch*; Mon. Kar. IV, 602, Nr. 2818, nach Orig. im Steiermärkischen Landesarchiv in Graz. 4. Topographie von Niederösterreich II, S. 55 u. ff., Artikel Feldsberg.

Oroxen in „Das Bistum und die Diözese Lavant“ II, S. 44, faßt diese Urkunde dahin auf, daß der Herzog dem Stifte schon im vorhinein alle jene Güter

Bitte des Abt Heinrich von Obernburg und seines Konventes (im Kreise Cilli) alle Güter per nostrum districtum et dominium, welche ihnen (dem Stift Obernburg) „sunt consecuti de rebus libertinorum a tempore illorum de Orte, quotquot sibi Hartnidi successerunt propagine successione“ — „quia prefati libertini ad nos, dictis de Ort decedentibus, sunt deuoluti“, bestätigt.

Ob Hartnid VI. von Ort, welcher unbedingt kinderlos gestorben war, auch unbeweibt blieb, entzieht sich uns. Immerhin ist es möglich, daß jener Hartnid, welchen die Mechtild de Smelenburg (Schmierenberg), Tochter der älteren Reinbert von Mureck und Witwe Hadmars von Schönberg, ihren Eidam nennt („gener meus“. Urkundenbuch der Steiermark III, 268—69, 1255, apud castrum Smelinburch) unser Hartnid ist. Hat Hartneid geheiratet, so hat er gewiß früh dazugesehen als letzter, männlicher Sprosse, um seinen Namen zu erhalten. Der letzte Zeuge dieser Urkunde, Ulrich de Leubschach, erinnert uns an die zwei de Leubschach, Nikolaus et Hadmar, welche Gisila de Kranichberg, Großmutter Hartnids VI. von Ort, 1270 zu Kirchberg, 21. August, an Seckau gab. Die Kinderteilungen zwischen den Dienstherren bei gemischten

bestätigt, die dasselbe bei seinen Lebzeiten von den Sannekern (den Freien von der Sann, libertini? Note Orožens!) als den Lehensnachfolgern der von Ort auf erlaubte und ehrbare Weise erwerben sollte. Diesem folgt *Krones*, „Die Freien von Sanneck“, S. 26, indem er sagt, daß Obernburg 29. Juni 1263 vom Herzog den Besitz der Ortschen Schenkungen innerhalb des Gebietes der Freien von Sanneck zugesichert erhielt, gleichwie aus dieser Urkunde unzweifelhaft hervorgeht, daß wir die Freien von Sanneck (die späteren Grafen von Cilli) als Nachfolger in den kärntnerischen Santallehen der Herren von Ort betrachten müssen. Im weiteren Absatz vermutet *Krones* eine Anbahnung dieser Lehensnachfolge durch eine Verwandtschaft der Sannecker mit den Ortern und stützt sich da auf das (siehe v. Meiller, Regesten der Salzburger Erzbischöfe, S. 558) Vorkommen des Frauennamens Elisabeth bei den Mureck-Kranichberger-Ortern und auf die Elisabeth, Gattin Gebhards III. von Sanneck, was aber an der Hand unseres Materials gänzlich abzuweisen ist.

Auf S. 139, Note 56, sagt *Krones* deutlich „de rebus libertinorum („de Sounece“ muß verstanden werden)“ etc. und „et quia prefati libertini ad nos dictis de Ort decedentibus sunt deuoluti . . . (was nicht anders gedeutet werden kann, als nach dem Aussterben der Herren von Ort die „Freien“ von Sanneck Lehensmannen des Kärntner Herzogs in Saunien wurden)“.

Den Ausdruck „de rebus libertinorum“ (libertini = freigelassene: von Hartnid von Ort freigelassene Eigenleute — vor seinem Tode) bringen wir in Zusammenhang mit dem Ausdruck der Urkunde 1262, Obernburg, 22. April „bona blagoty nominata ex donatione quorundam hominum meorum propriorum“. Vergl. hiezu 4. März 1229 die Gabe Ulschalks de Prechob (miles mee iurisdiccionis) über Mausen bei St. Andreae an Obernburg.

Ehen ihrer untertänigen Gefolgfamilien ermöglichen die Mutmaßung, daß Ulrich de Leubschach ein Gefolge des ersten Besieglers obiger Urkunde, Hartnids (von Ort?) ist. Da dieses, Hartnids Siegel, an der Urkunde fehlt, läßt sich diese Frage nicht beantworten. Jedenfalls hätte dann Hartnid seine Frau überlebt.

Wir wenden uns nun zu Hartnids VI. Schwester:

Gisla de Ort

welche sich selbst „suorum bonorum hæres“ nennt. Sie ehelichte wohl schon um 1250 einen österreichischen Ministerialen, den angesehenen und gütermächtigen Albero Truchseß von Feldsberg, als dessen Gattin sie 1259 das erstmal beurkundet erscheint.¹⁾

Bald nach dem Tode Hartnids VI. von Ort eilte dessen Schwager Albero in die Steiermark, um die Erbschaftsverhältnisse seiner Frau zu ordnen. Zu Cilli²⁾, 1263, 12. September, bestätigt Albero auf Bitte des Herzogs von Kärnten die Gabe der 4 Mansen zu Paka und Ræschitz „quos consobrinus meus Hertnidus de Ort pie memorie contulit ecclesie Obernburgensi pro salute anime sue et pro dampnorum grauium recompensatione“. (Siehe die Beilagen Nr. 12, 13.)

Beide Eheleute, Albero und Gisla, stifteten im Jahre 1269, 1. und 2. Mai, das *Nonnenkloster zu Minnbach* (Imbach bei Krems in Niederösterreich), wobei sie aus der Erbschaft der Gisla nach ihrem † Bruder die Kirche in *Altmünster am Traunsee* der jungen Stiftung zuwidmeten.

Altmünster blieb bis zum Jahre 1420 beim Kloster Imbach,

¹⁾ In diesem Jahre gab Albero dapifer de Veldsperch cum consensu matris nostre Agnetis et Gisel uxoris nostre necnon de uoluntate puerorum nostrorum einen Wald, Weiden und Zehente circa Leubs (Langenlois bei Krems) an Stift Zwetel. 1259 (data per manum Dietrici notarii in Haimburch VIII, Kal. Novembris) 25. Oktober. M. A. Becker im Bd. XX, 1886, S. 362, der „Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich“ übersetzt pueri mit „Söhne“. Pueri heißt aber im allgemeinen „Kinder“ (beiderlei Geschlechts). (Frast, Lib. fundat. Mon. Zwettlensis in font. rer. austr. 2/III, S. 124.)

²⁾ Schon früher sahen wir die Orte zwischen Obernburg und Cilli begütert. Stadl in seinem „Ehrenspiegel der Steiermark“ II, 186, schreibt: „die von Ort seind in Steyr gesessen und haben alda Gülten und Güter besessen in der Grafschaft Cili.“ Die daselbst von Stadl angeführten „Hanßl Ortner, Elß, seine Frau, Friedrich Ortner, sein Sohn“ (leider ohne Datum) dürften vielleicht Abkömmlinge des 1277—1288 beurkundeten Ort-Veldsberger Gefolgsmannen Hartnid von Ort sein. Leider ist bei Stadl die im Register angekündigte Zeichnung des „Schloß Ort“ im Text nach Fol. 187 herausgerissen.

kam aber in diesem Jahre durch Auswechsel wieder an die Herrschaft Ort zurück.¹⁾

Der fleißige Jesuit *Heyrenbach*, welcher am 2. Oktober 1764 in Altmünster war, um für seine Zwecke Archiv und Bibliothek dortselbst durchzusehen, sah damals im Pfarrhof noch zwei alte, gemalte Wandtafeln. Auf der einen war die Figur „Alberti de Veldsperg, Austrie dapiferi“, auf der anderen jene der „Gislæ de Orth, uxoris Alberti“ zu sehen und darunter standen die Worte „ab his parrochiam Altmünstrensem incorporatam fuisse monasterio Imbacensi. anno 1269.“²⁾

Bald darauf, ob noch im Jahre 1269 zwischen dem 28. April³⁾ und dem 5. Juli⁴⁾ oder erst im darauffolgenden Jahre 1270⁵⁾

¹⁾ Siehe die Beilagen Nr. 14, 15 und 19.

²⁾ *Codex mnsc.* Nr. 8538 der k. k. Hofbibliothek in Wien, Traunkirchen. *Pillwein* sah gleichfalls diese Gemälde 1827, hat aber irrig als Tag der Stiftung 1. März 1269. (*Topographie* von Niederösterreich II, 55 u. ff., Artikel Feldsberg.)

³⁾ „an welchem Tage er noch als Zeuge gelesen wird“. (*Topographie* von Niederösterreich II, Artikel Feldsberg.)

⁴⁾ Siehe die nächste Beurkundung der „Gisila relicta de Veldsperch“ vom 5. Juli 1269. Diese Urkunde, publiziert von Frast im diplomatischen Anhang zu seiner Geschichte des Klosters Imbach (Österr. Geschichtsforscher I, 550) liegt als unverdächtige Originalurkunde im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien und zeigt das Datum „MCCLXIX. III. non. Julii“. (Autopsie.) Diese Urkunde nennt aber Gisla als „relicta de Veldsperch“, welcher Ausdruck wohl nur als „Witwe von Feldsberg“ aufzufassen ist. Siehe auch hier Note 5.

⁵⁾ Nach Becker im XX. Bd. der „Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich“, S. 368 (vergl. auch a. a. O. 364 unten und 365 oben) sind folgende Beurkundungen bekannt, welche unseren Albero im Jahre 1270 noch unter den Lebenden aufführten:

- a) 1270, 29. Jänner, zu Wien in einer Urkunde des Königs Ottokar für das Kloster St. Lambrecht. (Lorenz, Geschichte I, 462.)
- b) 1270, 30. Jänner zu Wien. König Ottokar bestätigt dem Stift Admont ein Diplom des Bischofs Bruno von Olmütz. (Wichner, Geschichte von Admont II, 361, Nr. 219. Nach Muchars handschriftlichem Nachlaß, nach dem verbrannten Original.)
- c) 1270, 12. März, Neuburg am Inn. Bischof Peter von Passau erhält von den von König Ottokar hiezu eigens delegierten Ministerialen das Patronatsrecht von Wulfleinsdorf. (Mon. boic. XXIX, II, 495, nach dem Original im Königl. Bayr. Allgem. Reichsarchiv München.)
- d) 1270, Lundenburg, 28. April, in einer Urkunde Wilhelms von Hustopeč an das Ordenshaus St. Johannis zu Hohenau. (Cod. diplom. Morav. IV, 66, hat gar 1271, was Becker in 1270 emendiert.)

Angesichts dieser vielen Zeugnisse, von denen c) am meisten ins Gewicht fällt, emendiert Becker die Urkunde de 1269, III, non. Julii, der Gisla relicta de Veldsperch in „1270, Juli. 5“ und läßt somit Albero 1270 zwischen 28. April und 5. Juli sterben.

zwischen dem 28. April und dem 25. Oktober bleibt ungewiß, hat Albero als letzter männlicher Sprosse seiner Familie das Zeitliche gesegnet. Wenn er Söhne gehabt hat, so sind ihm dieselben jedenfalls im Tode vorangegangen.¹⁾ Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde Minnbach, das von ihm gegründete Kloster, seine letzte Ruhestätte.²⁾

Wohl noch im Todesjahre ihres Gatten verfiel seine Witwe Gisela von Ort in schweres Siechtum. Zu Feldsberg, am 5. Juli 1269³⁾, widmet *Gysla relicta de Velsperch*, „si ex grauitate non modica qua laboro viam carnis adire fuero coacta forsitan uniuerse“, 3 fl Gulden in villa mea Neuhoken, *de filiarum mearum omnium voluntate* unter näheren Bedingungen an Minnbach. Mit ihr besiegeln diese Vergabung ihre Schwiegersöhne Dietrich von Roraw und Leutold von Kuenring. Gisela erholte sich jedoch bald wieder von ihrer Krankheit, denn wir sehen sie am 25. Oktober 1270 zu Wien zwei wichtige Beurkundungen ausstellen, welche wir noch besprechen müssen. Es sind ihre letzten; bald darauf dürfte sie ihrem Gemahl im Tode nachgefolgt sein und ebenfalls ihre Ruhestätte in Minnbach gefunden haben.

Sechs Töchter — wovon die zwei ältesten bereits verheiratet — betrauten das frühe Hinscheiden ihrer Eltern. Das Ort-Feldsbergsche Erbe wurde daher rasch geschmälert, indem die Lehen den verschiedenen Lehensherren anheimfielen, die Eigengüter aber auf sechs Teile fielen, da nach und nach auch die übrigen vier Töchter unter die Haube kamen.

Wir haben oben bereits die *Vermutung* ausgesprochen, daß *Hartneid IV. von Ort* sich seine Frau aus dem *Kuenring-Feldsbergschen Verwandtschaftskreis* geholt haben mag, und schlossen dies aus seinem ersten Auftreten zu *Weitra*, 10. November 1208, bei der Hochzeit von Hadmars von Kuenring einziger Tochter mit dem Falkenberger.

Eine willkommene Stütze für diese Vermutung ist die Tat-

¹⁾ Daß Albero von Feldsberg vielleicht auch Söhne gehabt hat, dürfte aus der Beurkundung 1269, Feldsberg, 1. Mai, hervorgehen, wo dieser „omnium puerorum (Kinder beiderlei Geschlechts) ac aliorum heredum meorum consensu“ an Kloster Minnbach widmet. Seine Witwe Gisela sagt 5. Juli 1269 und 25. Oktober 1270 nur mehr „de filiarum mearum omnium voluntate“ und „de consensu filiarum mearum et generorum meorum“, sowie „filie mee“.

²⁾ „Her Albero von Velsperg hat erwelt zu begraben in dem Gotzhaus zu Minnpach etc“, so steht es von etwas späterer Hand auf der Original-Urkunde 16. Juni 1279. (*Frast*, Geschichte des Nonnenklosters Imbach, in *Chmels. Österr. Geschichtsforscher* I, S. 563.)

³⁾ a. a. O., S. 550.

sache, daß *Albero von Feldsberg* in der ersten Stiftungsurkunde von Minnbach 1269, 1. Mai, sowie 1263, 12. September, in der Urkunde für Obernburg den Bruder seiner Frau, *Hartnid VI. von Ort* „consobrinus meus pie memorie“, also Vetter, Geschwisterkind, eventuell entfernten Vetter nennt.

In das Jahr nach der Stiftung von Minnbach, 1270, fallen drei wichtige Beurkundungen der *Gisla von Ort-Veldsberg* und ihrer Großmutter *Gisla*, geb. *Kranichberg*, Witwe nach *Reimpert III. von Mureck*, welche wir hier im Zusammenhang besprechen wollen.

1270, 21. August, zu Kirchberg (am Wechsel)¹⁾ gibt *Gisla* de *Kranichberg*, Witwe nach *Reinbert* dem jüngeren von *Mureck*, dem Bistum *Seckau* zwei Eigenleute, „non per omnia militares“, namens *Nicolaus* und *Hadmarus* de *Leubschach*, deren Großmutter *Matza* de *Kirchberg* der *Gisla* von ihrem Vater *Hermann* von *Kranichberg* gelegentlich ihrer Verheiratung mit dem *Murecker* zu eigen gegeben worden war; und zu *Wien*, 25. Oktober desselben Jahres,²⁾ bestätigt diese Gabe ihrer Großmutter *Gislæ* de *Kranichberg* relictæ domini *Reinberti* iunioris de *Murecke* als deren „neptis et heres proxima“: Die *Gysila* de *Orte* relictæ domini *Alberti* fel. mem. dapiferi de *Veldsperch*, wozu deren Töchter „filie mee“ ihre Zustimmung gaben. (Siehe hier die Beilagen Nr. 16 und 17.) Als erste Zeugen erscheinen die Schwiegersöhne der *Gisla* de *Feldsberg*: *Dietrich* von *Rorau* und *Leutold* von *Kuenring*, sodann *Ort-Veldsberger* Gefolgsmannen und Lehensleute.

An demselben Tage zu *Wien*³⁾ urkundet *Gisla relictæ domini*

¹⁾ *Caes. Aquilin.*, Annal. duc. Styr. II, 546, Nr. 156, ex *Pusch-Fröhlich*, Diplomataria Duc. Stir., Fol. 331, inter *Seccouiens.*, Nr. 46. (Vergl. die Beilage Nr. 16.)

²⁾ a. a. O., ex eod., Fol. 332, inter *Seccouiens. episc.*, Nr. 47, ex *Cod. mns.*, pag. 41. (Vergl. die Beilage Nr. 17.)

³⁾ *Caesar*, a. a. O., II, 546. Derselbe sagt irrig „de filiorum meorum — consensu.“ (Vergl. Beilage 18a.)

Caesar hat auch statt *Veldsperch*: „*Veltzenach*“ und statt *huenlo*: „*huenes*“. Welche Verwirrung das Wort „*auia*“, Großmutter, bei *Meiller* hervorruft, weil er den *Hartnid VI. von Ort* nicht kennt und mit *Hartnid IV.* (Strnadt, Das Gebiet zwischen Traun und Enns, a. a. O. mit *Harduit V.*) † 1245, 8. Dezember, die Reihe der Orte schließt, wolle S. 558, Note 183, siehe *Salzburger Regesten*, nachgesehen werden. Er emendiert „*auia*“ in *amita*, *amica*.

Nach unserer Reihe der Orte und deren Lebensverhältnisse (die letzten drei *Hartnid* erreichten kaum das 40. Lebensjahr) ist die *Gisla*, Tochter *Hermanns* von *Kranichberg*, Frau resp. Witwe *Reinperts III. von Mureck*, als Großmutter der *Gisla* von *Ort-Veldsberg* gewonnen, da ihre Tochter, deren Namen wir leider nicht kennen, ganz leicht *Hartneids V. von Ort* Frau und die Mutter *Hartneids VI.* und der *Gisela* sein kann.

Alberti fel. mem. dapiferi de Veldsperg, soror Hertnidi de Orte: quod cum olim dictus Hertnidus frater meus damna graua ad 500 marcas æstimatas Seccouiensi episcopatu intulisset et ob hoc eidem defuncto per domini Ulrici bone recordationis quondam Seccouiensis episcopi procuracionem et instanciam interdicta fuisset usque adhuc sepultura, ego suorum bonorum hæres legitima ipsius salutis volens prouidere ac de præmissis dampnis compensationem facere episcopatu Seccouiensi de filiarum mearum et generorum meorum videlicet dominorum Dietrici de Rorawe et Liutoldi de Chenringe consensu pariter et assensu quinque homines, mihi iure proprietario attinentes, non meliores, nec etiam infimos, sed tamen genere militares cum omnibus filiis et filiabus et X marcarum redditibus ꝛc tradidi per fideles meos dominum heinricum de Rorawe et heinricum de Erlspach milites ꝛc“ dem Bischof Wernhart und seiner Kirche zu Seckau. Zeugen wie oben.

Wir wollen noch in Kürze die sechs Töchter der Gisila von Ort-Feldsberg und deren Männer vorführen und das wenige, was über die Schicksale der Herrschaft Ort in den nächsten Dexennien bekannt ist, hier besprechen. Über den Anfall des Landgerichtes der Hartnide von Ort im Gebirge an den Landesfürsten hat bereits Strnadt a. a. O. geschrieben. Eine spezielle Kunde hierüber, wie vom Landgericht an der Rab, ist uns nicht bekannt geworden. Gislas Töchter sind nun folgende:

1. *Diemut, vermählt mit Dietrich von Roraw* aus dem Hause Lichtenstein-Nikolsburg. Sie war 24. September 1278 bereits Witwe.

In zweiter Ehe nahm sie Hartneid von Stadeck. Mit Dietrich von Roraw hatte Diemut eine einzige Tochter, auch des Namens Diemut, welche gleichfalls zwei Männer hatte: 1. Leutold von Stadeck, den Bruder ihres Stiefvaters, und 2. Ulrich von Wallsee, den Gründer der Linie Wallsee-Graz. Beide Diemut, Mutter und Tochter, erscheinen mit ihren Männern, den beiden Stadeckern, in einer leider nicht datierten, aber um 1285—1288 zu setzenden Urkunde, in welcher sie — die Frauen — zu Gunsten der Seckauer Kirche auf ihr Erbrecht an dem Gericht in Pirschfelde verzichten.¹⁾

¹⁾ Siehe die Beilage Nr. 18b. Dieses Erbrecht der ältesten Tochter der Gisla von Ort und deren einzigen Tochter auf das Gericht in Pirschfelde (Birkfeld, nordöstlich von Graz) stammt offenbar noch aus dem Ortschen Erbe. Die Datierung dieser Urkunde „c. 1270“ ist viel zu früh angesetzt, aber auch jene von Dr. Doblinger „c. 1280“ (siehe „Die Herren von Walsee“, S. 335) ist nicht zu halten, denn die Tochter Diemut erscheint in dieser Urkunde bereits als

2. *Agnes, vermählt mit Leutold von Kuenring.*

3. *Adelheid, vermählt mit Leutolds Bruder Heinrich von Kuenring.* Beide Ehen blieben kinderlos. Ihre Männer ehelichten in zweiter Ehe: Leutold eine Agnes Gräfin von Asperg und Heinrich die Katharina von Neuhaus; jedoch nur Leutold setzte aus zweiter Ehe den Kuenringer Zweig zu Dürnstein fort.

4. *Tuta ehelichte einen mährischen Edelmann Gerhard von Obersaezze, auch von Risenberg genannt.¹⁾*

5. *Elisabeth war in erster Ehe mit Ulrich von Pillichdorf vermählt, der seinerseits bereits Witwer war mit 2 Söhnen, Konrad und Jakob aus erster Ehe, welche den eigentlichen Pillichdorfer Stamm fortsetzten. Ulrich überkam auch das Dapiferat von seinem Schwiegervater. Von Elisabeth erhielt der Pillichdorfer einen Sohn, der nach dem Großvater Albero genannt wurde und Rauhenstein erhielt. Er nannte sich anfänglich Pillichdorfer zu Rauhenstein, später nur von Rauhenstein und stiftete eine eigentliche Familie der Rauhensteiner.*

Elisabeths zweiter Mann war Ulrich III. von Kappellen zu Altenhofen, dem sie jedoch nur eine Tochter Agnes gebar, Frau Alberos des jüngeren von Kuenring. Elisabeth nannte sich, obwohl bereits mit dem Kappeller vermählt, auch noch von Veldsberg und von Rauhenstein, was zu manchen Irrungen Anlaß gab. 1285, 29. März, siegelt sie mit einem Siegel, welches drei Wappenschilder aufweist; oben: Veldsberg, darunter rechts: Pillichdorf, links: Kappellen. Legende: (Elis)abet de Ca(ppellen), und im Text der Urkunde heißt sie „Elspet de Velsperch“.²⁾

6. *Gisla oder Geisel nahm Ortlieb von Winkel, auch von Winkelberg, zum Mann.*

Es scheint, daß die Herrschaft Ort ursprünglich der ältesten Tochter zufiel oder daß deren Mann Dietrich von Roraw dieselbe für seine übrigen Ort-Feldsberger Verwandten verwaltete, denn als

vermählt: „et Leutoldi fratris sui, mei generi“ = meines Tochtermannes. Die Urkunde ist also c. 1285, eher 1288, zu setzen. Über diese beiden Diemut de Stadeck vergl. Loserth „Genealogische Studien“, S. 34 u. ff.

¹⁾ Gerhard von Obersaezze vel de Risenberg (Groeber nennt ihn irrig „Heinrich“) ist Ahnherr des Böhmenkönigs Georg von Podjebrad, daher unsere Gisla von Ort dessen Ahnfrau. (G. Groeber, Geschichte der Vorzeit der Stadt Feldsberg, 1869, für den Verein für Landeskunde von Niederösterreich, zusammengestellt S. 8.)

²⁾ Original im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. (Autopsie.)

1277 zu Wien, 26. April,¹⁾ Poppo von Reichenstein und Reichza, seine Frau, dem Dietrich von Rorau 11 Ű Einkünfte zu Wang verkaufte, erscheint als drittletzter Zeuge *Hartnidus de Orte* — offenbar ein Burgmann des von Rorau auf Schloß Ort.²⁾

In späteren Teilungen um das Ort-Feldsbergsche Erbe, über welche wir bezüglich Ort nicht näher unterrichtet sind, *fiel die Herrschaft Ort endgültig an die Nachkommen der Elisabeth von Pillichdorf aus ihrer Ehe mit Ulrich von Pillichdorf und an die Nachkommen der Geisel von Winkel*. Hiezu haben wir folgende urkundliche Belege:

1309, Schwester Katharina, Priorin von Minnbach, und ihr Konvent setzen Herrn Ortlieb von Winkel zu Vogt über Land und Güter der Kirche zu Münster (Altmünster bei Ort).³⁾

1331, 4. April,⁴⁾ sehen wir Alber von Rauhenstein — Sohn des obigen Albero, also Enkel der Elisabeth von Pillichdorf — und Ortlieb von Winkel sowie Weichart, seinen Bruder — Söhne des obigen Ortlieb von Winkel (Winkelberg) — als gemeinsame Lehensherren des Hauses Tolet und ebenso

1335, 24. Februar, des Gutes datz Lvndlein in dem Reut und

¹⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs III, 467, nach Orig. im gräfl. Harrachschen Archiv in Wien.

²⁾ Daß auch dieser Burgmann den Namen Hartnit führt, beweist, wie konservativ sich die Rufnamen berühmter Geschlechter auch bei den Angehörigen ihrer Burgen erhalten haben.

Dieser Hartnit von Ort erscheint auch als Zeuge 1272, o. O. u. o. T., in einem Lehenbrief Wernharts von Hartheim an Albert von Gußbach über einen Hof zu Hofkirchen (Urkundenbuch Oberösterreichs III, 394, nach Hoheneck III, 239), als zweiter Zeuge Dominus heinricus de Hage, procurator circa Anasum, als dritter und letzter unser Hartnidus de Ort.

Wang ist wohl in der Nähe von Ort zu suchen: Wang in der Pfarre Vorchdorf oder Traunwang, Pfarre Desselbrunn bei Schwanenstadt.

Die mit dem Hartnidus de Ort zuletzt genannten Zeugen: Pilgrim Hynlaer, herbordus Porel, Ulricus frater domini hachslini, Vlricus de Engelschalchsdorf, Leupoldus dictus Polz, heinricus de Ponhalm, Otto de Scherransdorf möchten wir als Gefolgsmannen von Veldsberg-Ort ansehen.

Hartnidus de Ort erscheint auch als Zeuge in der Verzichtsurkunde der Diemut, Witve von Roraw, Frau des Hartneid von Stadeck, an Seckau über das Erbrecht auf das Gericht zu Birkfeld, was unsere obige Ansicht bezüglich der Herrschaft Ort bestätigt. (Siehe Beilage Nr. 18b.)

³⁾ Inventar brieflicher Urkunden des Schlosses Wildberg, 1641, im Archiv Eferding.

⁴⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs VI, 6, ex Orig. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.

1340, 17. Februar, des Gutes datz Chopplarn, beide in Syringer Pfarr.¹⁾

Diese Beurkundungen bieten uns einen willkommenen Maßstab dafür, wie weit die von Ort lehenbaren Güter vom Sitz der Herrschaft Ort entfernt waren.

Wie schließlich die Herrschaft Ort, zuerst durch teilweise Verpfändung 1333, 30. Juni, dann durch Verkauf 1344, Wien, 24. April, von den Rauhenstein und Winkel an die Gebrüder Reinprecht und Friedrich von Wallsee kam, ist aus dem Urkundenbuch Oberösterreichs VI, S. 97 und S. 475—477, zu ersehen.

Eine interessante Beurkundung über die Forst- und Fischereigerechtigkeiten des Klosters Traunkirchen bringt Edm. Gottfr. Friess in seiner Geschichte von Traunkirchen.²⁾ Die Urkunde ist zu Ort — das erste uns bekannt gewordene, daselbst ausgestellte Dokument — 29. Juli 1340 von Weichart von Winkel und den Brüdern Alber und Hartnid von Rauhenstein ausgestellt und betrifft die Gegend vom Langbatsee bis zum Sonnstein und Sigersbach einerseits und bis Langbat (Ebensee) anderseits.

Werfen wir zum Schlusse dieser Abhandlung noch einmal einen Blick auf die aus der Adelramschen Schenkung an die Propstei Seckau gediehenen Güter nördlich der Donau.

Die predia in monte Windiberge samt der Waldmark waren 1171 nicht mehr bei Seckau. Die übrigen Stücke Waltenstein und Eppenberge etc. waren von Seckau, nach unserem Vermuten, als Lehen, vielleicht teilweise als Kaufgüter, an die Herren von Ort gediehen. Diese starben mit Hartnid VI. 1262 aus. Eppenberg und Erbenberg kam an Wilhering, und zwar ersteres nach einer Version schon von Adelram, nach einer anderen, richtigeren, wohl erst von den Ort. Waltenstein, Lindham, Ottensheim, wohl auch die Weingärten zu Aschach und Pösenbach, d. h. die Dominikalgüter, sehen wir später im Besitze von Wachsenberg. Es ist wahrscheinlich, daß sie noch zu Lebzeiten der Herren von Ort von Seckau an die Griesbach-Wachsenberg verkauft wurden. Vor allem ist dies von Ottensheim anzunehmen.³⁾ Die Urbarsgüter, soweit

¹⁾ a. a. O. VI, S. 147 und 319.

²⁾ a. a. O., S. 71, Nr. 26, aus einer vidimierten Abschrift im Archiv für Kultus und Unterricht in Wien.

³⁾ Auch *Strnadt*, Das Land im Norden der Donau, S. 117, 2. Absatz, sagt bei seiner Annahme Waltenstein = Valckenstein: „Denn nach urkundlichen Spuren müssen wir annehmen, daß in den nächstfolgenden Jahren (nach 1171)

sie bei Seckau verblieben, wurden den Herren von Lobenstein zur Bevogtung übergeben. Nach deren Aussterben kam die Vogtei an die Starhemberg zu Lobenstein.

Zum Schlusse unserer Abhandlung erübrigt uns noch die angenehme Pflicht, dem löblichen Präsidium sowie dem Verwaltungsrate des Museums Francisco-Carolinum unseren besten Dank abzustatten für die Aufnahme dieser Arbeit im diesjährigen Jahresbericht. Ganz besonders aber danke ich dem Herrn Doktor Max Doblinger in Graz für alle freundlichen Anregungen und für die große Unterstützung, welche er uns während dieser Arbeit zu teil werden ließ, ebenso der löblichen Direktion des Steiermärkischen Landesarchivs, sowie dessen Archivdirektor, Herrn Regierungsrat Doktor Mell, für die so zuvorkommende leihweise Überlassung von Archivalien und Manuskripten.

Falkenstein bereits in *Laienhänden* gewesen ist.“ Wenn wir also das Wallensteiner Gut „predium situm in Waldenstein“, 1. März 1242 (Urkundenbuch Österreichs III, 109), im Besitz von Wachsenberger Dienstleuten sehen, so ist das noch kein Grund, das Castrum Waltenstein der Seckauer Urkunden deshalb nicht in unserem Waltenstein zu finden. Übrigens haben wir oben S. 35 und 36 gezeigt, daß dieses „predium situm in Waldenstein“ nicht der Waltensteinhof kat exochen sein kann, der tatsächlich Wachsenberger Lehen war (im 15. Jahrhundert).

